

*MASTER  
NEGATIVE  
93-81644-2*

MICROFILMED 1993

COLUMBIA UNIVERSITY LIBRARIES/NEW YORK

as part of the  
"Foundations of Western Civilization Preservation Project"

Funded by the  
NATIONAL ENDOWMENT FOR THE HUMANITIES

Reproductions may not be made without permission from  
Columbia University Library

# **COPYRIGHT STATEMENT**

**The copyright law of the United States - Title 17, United States Code - concerns the making of photocopies or other reproductions of copyrighted material.**

**Under certain conditions specified in the law, libraries and archives are authorized to furnish a photocopy or other reproduction. One of these specified conditions is that the photocopy or other reproduction is not to be "used for any purpose other than private study, scholarship, or research." If a user makes a request for, or later uses, a photocopy or reproduction for purposes in excess of "fair use," that user may be liable for copyright infringement.**

**This institution reserves the right to refuse to accept a copy order if, in its judgement, fulfillment of the order would involve violation of the copyright law.**

*AUTHOR:*

ECKHART, MEISTER

*TITLE:*

MEISTER ECKHARTS  
REDEN DER ...

*PLACE:*

BONN

*DATE:*

1913

Master Negative #

93-81644-2

COLUMBIA UNIVERSITY LIBRARIES  
PRESERVATION DEPARTMENT

BIBLIOGRAPHIC MICROFORM TARGET

Original Material as Filmed - Existing Bibliographic Record

189Ec5

V52

Eckhart, meister, ca. 1260-1327.

... Meister Eckharts Reden der unterscheidung  
hrsg. von Ernst Diederichs. Bonn, Marcus, 1913.  
45 p. 20 cm. (Kleine texte für vorlesungen  
und übungen. [bd.] 117)

99799

Restrictions on Use:

TECHNICAL MICROFORM DATA

FILM SIZE: 35mm

REDUCTION RATIO: 11x

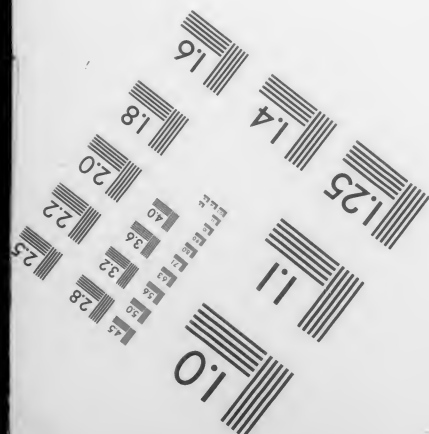
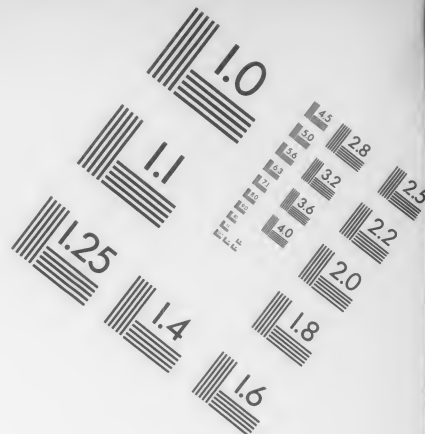
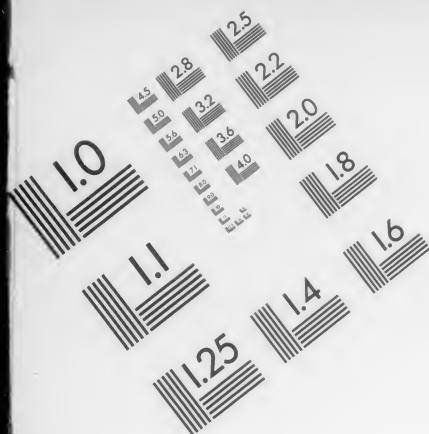
IMAGE PLACEMENT: IA IIA IB IIB

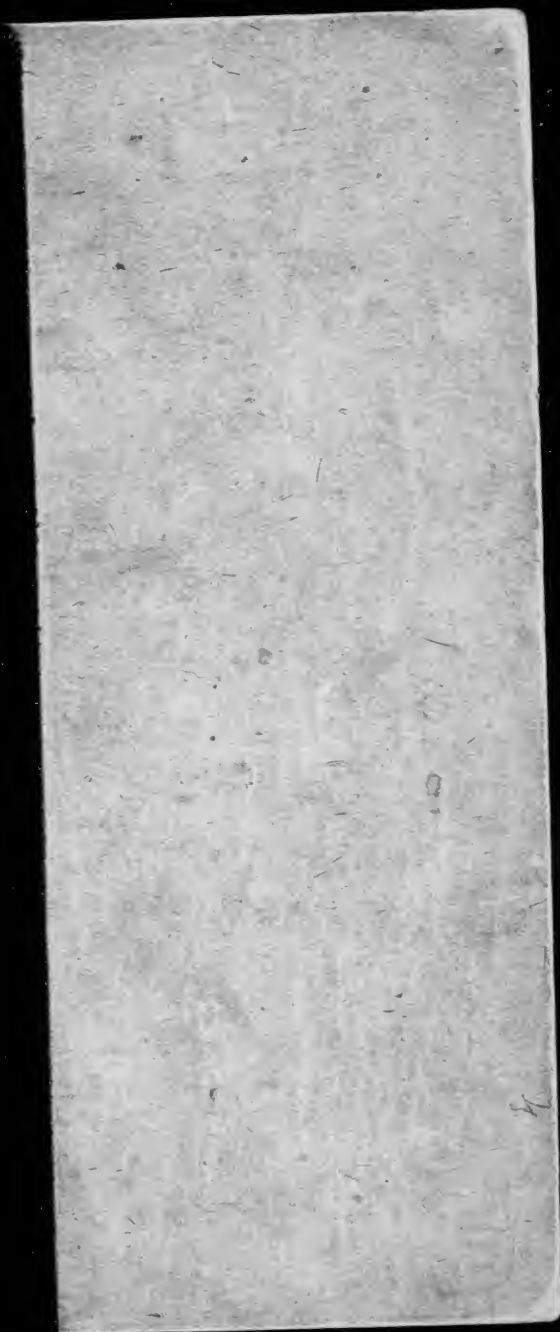
DATE FILMED: 8/9/93 INITIALS FC

FILMED BY: RESEARCH PUBLICATIONS, INC. WOODBRIDGE, CT



301/587-8202





1893 5 15  
Columbia University  
in the City of New York

LIBRARY



KLEINE TEXTE FÜR VORLESUNGEN UND ÜBUNGEN  
HERAUSGEGEBEN VON HANS LIETZMANN

117

MEISTER ECKHARTS  
REDEN  
DER UNTERSCHIEDUNG

HERAUSGEGEBEN

VON

ERNST DIEDERICH

PREIS 1.— M.



BONN

A. MARCUS UND E. WEBER'S VERLAG

1913



A. Marcus und E. Weber's Verlag in Bonn

# Altdeutsch

Von Wifla bis Leibniz

Zum Gebrauch für höhere Schulen ausgewählt und erläutert von

Karl Hessel

In Leinen gebunden 2,50 Mark

Die Stücke der vorliegenden Sammlung sind nicht nach wissenschaftlichen Gesichtspunkten ausgewählt, sondern so, daß sie nur nach Inhalt und Form mustergültige Abschnitte darbieten, die ungeheuchelte Freude und Begeisterung für unsere Vorzeit erwecken und die Schüler zu weiteren Studien anregen sollen.

Ausführliche Erläuterungen sind hinzugefügt über die Stellung der einzelnen Stücke und Dichter in der literarischen Entwicklung, Biographisches, Sprachliches und worüber sonst Lehrer und Schüler Aufklärung wünschen. Wörter und Formen, deren Sinn aus der Übersetzung nicht unmittelbar klar ist, sind in einem kleinen Wörterbuch erklärt.

Altdeutsch will in dem gemeinüblichen Sinn verstanden sein, daß damit die deutsche Vorzeit bis in den Anfang des 18. Jahrhunderts gemeint ist. Den Schriftstellern der neu-deutschen Zeit vom 16. bis 18. Jahrhundert gönnen ja die deutschen Lesebücher meist auch schon ein Plätzchen, darum schien es angebracht, aus der Zeit vom 16. Jahrhundert ab hier wesentlich nur solche Proben darzubieten, die inhaltlich Sprache und Literatur ihres Zeitalters behandeln, wie besonders die letzten Abschnitte aus Opitz, Schupp und Leibniz.

Besondere Beachtung schien das Volkslied zu verdienen. In ihm offenbart sich eine oft wundervolle Einheit von Wort und Weise; das Volkslied bleibt lebendig nur durch seine Melodie. Die vorliegende Volksliederabteilung, die, soweit deutsche Lesebücher in Betracht kommen, wohl den ersten Versuch darstellt, mit dem Texte auch die Weise zu Wort kommen zu lassen, will den Sinn für die Geschichte des deutschen Volksliedes wecken und schärfen helfen; sie will aber auch dazu beitragen, daß die Volkslieder im Gesange weiter getragen werden. Bei der Wahl von Text und Melodie wurde möglichst auf die ältesten Lesarten zurückgegriffen, ohne daß dabei spätere, aber wertvolle und durch ihre große Verbreitung als volkstümlich anzusprechende Formen zu kurz gekommen wären.

KLEINE TEXTE FÜR VORLESUNGEN UND ÜBUNGEN  
HERAUSGEGEBEN VON HANS LIETZMANN

— 117 —

MEISTER ECKHARTS  
REDEN  
DER UNTERSCHIEDUNG

HERAUSGEGEBEN

VON

ERNST DIEDERICH



BONN  
A. MARCUS UND E. WEBER'S VERLAG  
1913

16-15568

189 Ec 5

V52

5-15-16  
A.P. May 22/16

Nächst dem „Buch der göttlichen Tröstung“, dessen kritische ausgabe — no. 55 dieser sammlung — wir Ph. Strauch verdanken, sind die „Reden der Unterscheidung“ das bedeutendste deutsche originalwerk Meister Eckharts. Dass wir nur in ihm den verfasser sehen können, glaube ich im vierten kapitel meiner dissertation (Meister Eckharts „Reden der Unterscheidung“. Eine literarkritische Untersuchung, Halle 1912, zitiert: dissertation) nachgewiesen zu haben; vgl. jetzt auch Strauch, Meister Eckhart-Probleme, Hallenser Rektoratsrede 1912, s. 18.

Die überschrift des traktats, der vor 1298 entstanden sein muss (vgl. dissertation, einleitung), findet sich noch in acht handschriften vor; sie kennzeichnet seinen charakter bei aller kürze mit einer klarheit, die wir in der überlieferung mystischer schriften sonst nur zu sehr vermissen. Die schrift setzt sich zusammen aus gesprächen des meisters mit seinen geistlichen kindern, deren fragen ihn meist zu längeren ausführungen über probleme des religiösen lebens veranlassen. Hierdurch nähern sich die „Reden“ dem traktat, wozu die überlieferung der schrift mit lang-samer umformung und umarbeitung wesentlich beigetragen; in zwei handschriften (*Br K*)<sup>1)</sup> haben wir den interessanten versuch vor uns, den gesprächsscharakter vollkommen zu vernichten zugunsten einer einheitlichen anordnung des stoffes (vgl. dissertation s. 48 ff.). Dieser lässt sich noch deutlich erkennen in der durch acht handschriften vertretenen ursprünglichen fassung (vgl. dissertation s. 53 ff.), die auch Pfeiffer in seiner Eckhartausgabe (s. 543 ff.) uns bietet; trotz der auch hier zweifellos schon vorhandenen zersetzung (vgl. dissertation s. 60 f.) verleiht er der schrift unmittelbar wirkendes leben, der glanz der farben leuchtet noch überall durch den staub der überlieferung hindurch. Wir hören noch die fragen seiner geistlichen kinder (9, 25; 16, 15; 35, 28; 37, 1; 38, 33; 40, 14, 28), ihre einwendungen, von denen uns zwei unmittelbar entgegenklingen (31, 9, 14), unterbrechen die ausführungen ihres lehrers (43, 6; 44, 1, 22). Oft hat er wohl schon in den mienen seiner zuhörerinnen nichtverstehen oder zweifel gelesen und nimmt ihre einwendungen vorweg (16, 9; 26, 7, 33; 30, 16, 38; 31, 34; 32, 4; 34, 13). An die kollazie erinnern auch noch die beiden stehen gebliebenen predigt-schlussformen (33, 15 f.; 45, 18) und der predigtrückverweis (41, 13 ff.). Durch eine solche plötzliche frage erhält ein gerade besprochenes thema eine oft nicht beabsichtigte wendung; so spricht der meister — abschnitt 10 — von der macht des willens, wird aber durch die frage: 'wie möchte ich die minne gehaben?' (16, 15) aus seinem gedankengang gerissen und zur unterscheidung wahrer und falscher liebe geführt; als er — abschnitt 22 — von 'güter weysse' handelt, wird er durch eine einwendung: 'warumbe das got nit nêr die lutt.' (38, 33) veranlasst, noch ein neues thema anzuschlagen.

Wie steht es nun mit der aufzeichnung der reden? Alle anzeichen sprechen dafür, dass der meister sie selbst niedergeschrieben hat, gibt

1) vgl. zu den handschriften das erste kapitel der dissertation.

sich doch an drei stellen der bearbeiter als mit dem redner identisch zu erkennen (9, 25; 39, 3. 20). Wahrscheinlich hat sich Eckhart bei der niederschrift an die zeitliche folge gebunden, in der die gespräche sich entwickelten; dafür sprechen zwei momente: 1. die schon erwähnte unterbrechung gleicher themen durch betrachtungen anderer art; 2. der predigtrückverweis (41, 13 ff.) In abschnitt 22 haben wir wohl sicher noch ein einheitliches gespräch vor uns, darauf deutet der schluss hin: 'also ward gesprochen von einem menschen, der solt eins nâwen lebens beginnen', das sich auf den anfang der unterredung bezieht: 'der mensch, der ein nâwes leben.. wil beston'.

Die vermutung M. Pahnckes, in der hs. Cent 46h der Nürnberger stadtbibliothek eine „originalrede“ der kollazien aufgefunden zu haben („Kleine Beiträge zur Eckhartphilologie“, Jahresbericht des Gymnasiums zu Neuahaldensleben 1909 und dissertation s. 55 ff.), hat sich leider nicht bestätigt. Eine vergleichung mit Ruusbroecs traktat „Van den twaelf dogheden“ (vgl. David. Werken van I. v. R. Deel III Gent 1860, dissertation s. 87 ff.), in dem unsere schrift verarbeitet ist, hat ergeben, dass die Nürnberger predigt sich zusammensetzt aus einer reihe von ins hochdeutsche gewendeten stücken aus diesem buch. Ich gebe hier Pahnckes resultate — die zählung der predigt nach dem programm — wieder, die er mir freundlichst zur verfügung gestellt hat: 6—27 = 93, 24—95, 3; 27—33 = 95, 8—95, 17; 35—40 = 95, 17—95, 24; 40—55 = 95, 26—96, 17; 55—59 = 11, 9—11, 15; 62—70 = 11, 16—12, 8; 70—75 = 50, 11—50, 18; 75—76 = 50, 20—51, 1. Die aufgabe der originalrede ist tief zu bedauern, doch spricht dies nicht gegen meine eben dargelegte auffassung des traktats.

Der ausgabe habe ich die Karlsruher handschrift St. Blasien 84, eine papierhandschrift des 15. jahrhunderts [1477] zugrunde gelegt. Der dialekt ist alemannisch-schwäbisch (vgl. die beschreibung, dissertation s. 9 f.). Sie gehört zu den acht handschriften der ersten, ursprünglichen fassung. Äusserlich am unscheinbarsten — die überschrift der abschnitte ist nur mit schwarzer tinte ausgeführt, die initialen fehlen —, überliefert sie die schrift am getreuesten; sie allein bietet schon äusserlich einen einblick in die entstehung der „reden“, indem meist vor den oben besprochenen fragen und einwendungen ein grösserer oder kleinerer absatz<sup>1)</sup> gemacht ist; dadurch erschien sie mir vor allem zur wiedergabe geeignet. Wo sie fehler oder auslassungen aufweist, habe ich die Berliner handschrift ms. germ. quart. 1130 (vgl. dissertation s. 4 ff.), eine papierhandschrift des 15. jahrhunderts [1472] herangezogen. Nur selten habe ich die lesarten der anderen handschriften benutzen müssen. Ein vollständiger variantenapparat fehlt, da er sich in meiner dissertation (s. 17 ff.) findet.

Eine feinsinnige, wenn auch mit dem Text etwas freischaltende neuhochdeutsche Uebersetzung der „Reden der Unterscheidung“ von H. Büttner ist im Verlag von Eugen Diederichs erschienen. („Meister Eckeharts Schriften und Predigten“. 2. Band. Jena 1909.)

Herrn Geheimrat Prof. Dr. Strauch in Halle, der mir mit seinem rat zur seite stand, sage ich herzlichen dank; ebenso herrn Professor Bihlmeyer in Tübingen, dem ich die belegstellen zu den zitatzen aus den kirchenvätern verdanke.

Bad Kösen a. d. S.

Ernst Diederichs.

1) Die absätze finden unter den lesarten berücksichtigung.

Pfeiffer (12 a) Das sind die rede, die der vicarius von  
2, 543 turingen, der pryor von erdfortt, bruder  
eckhartt predierordens mit solchen kindern  
geredtt haud, die in diser rede fragten vil  
dings, da sie sassen in colacionibus mit  
einander.

#### I. von warer gehorsamy das erst

(W)är und volkomen gehorsamy ist ein tugent vor allen tugeden, und kein werck so gros mag geschehen noch geton werden one die tugent; und wie clein ein werck und wie schnöd es sy, so ist es nützer geton in warer gehorsamy, es sy mess lesen, hören, betten, contemplieren oder was du magst gedencken. nim aber wie schnöd ein werck du wöllest, es sy was dz sy, es macht dir ware gehorsamy edler und besser. gehorsamy wirct alweg das aller best in allen dingen. och die gehorsamy irret nymer nit und versompt och nit, was yemant tüt in keinen dingen, das uss der waren gehorsamy güt; wann sie versompt kein güt. gehorsami bedarff nymmer nit gesorgen, ir gebrist och keins güt.

544 20 Wa der mensch in gehorsam des sinen uss güt, da an dem selben muss gott von not wider ingon, wann so eins im selber nit enwil, dem muss got wollen gleicher weis als im selber. wann ich mins willens bin uss gangen in die hand mins prelaten und mir selber nit enwil, darum muss mir got wollen, und versomt er mich an dem teil, so versompt er sich selber. also in allen dingen, da ich mir nit wil, da 25 wil mir got. nün merck: was wil er mir, das ich mir nit wil? da ich mich an lasse, da muss er mir von not wollen alles, das er im selber wil, noch minder noch mer, und mit der selben wyss, da er im mit wil. und tett got das nit, in der warheit, die got ist, so wer got nit gerecht noch enwer got, 30 das sin natürlich wesen ist.

2 tübingen 3 und b. 21 wa B] wan 23 gl. weis (B) fehlt

In warer gehorsami sol nit gefunden werden: „ich wil also oder also“ oder „diss oder das“, sunder ein lutter ussgon des dinen. und darum in dem aller besten gebet, das der mensch mag gebetten, sol nit sin weder: „gib mir die tugent oder die wise“, oder „ja, herre, gib mir dich selber oder ewigs leben“, dann: (12 b) „herre, gib nit, dann das du wilt, und tû, herre, was und wie du wilt in aller wise“; das ubertrifft das erst als der himel die erden, und wann man das gebett also volbringt, so hat man wol gebett. als man zermal uss gegangen ist in got wärer gehorsamy, und als wär gehorsamy nit sol haben: „ich wil also“, also sol nymer von ir gehortt werden: „ich enwil nit“, wan „ich wil nit“ ist ein wär vergift aller gehorsamy; als da spricht sant Augustin: der getrûw diener gotz den gelust nit, das man im sag oder geb, das er gern sech oder hört; wann sin erster höchster flyss ist, zû hören was got aller meist gevallett.

## 2. von dem aller creftigosten gebett und von dem aller hōsten werck

(D)as kreftigost gebett und vil nach das almechtigoste, alle ding ze erwerben, und das aller wirdigoste werck vor allen dingen, das ist, das da gât uss einem ledigen gemût. ye lediger das ist, ye das gebett und das werck krefftiger, wirdiger, nuczter und loblicher und volkomner ist. das ledig gemût vermag alle ding.

Was ist ein ledig gemût?

Das ist ein lediges gemûte, das mit nicht beworren noch zûnicht gebunden ist noch das sin bestes zû keiner wisse gebunden hat noch des seinen nicht meinet in keinen dingen, dann alzû mal in dem liebsten willen gotes versuncken ist und des sinen ussgegangen ist. nymer mag der mensch kein so schnöd werck gewircken, es nem hie innen sin kraft und sin vermogen.

Also creftedlich sol man betten, das man wölte, das alle die gelider des menschen und crefte, beide, ōgen, oren, mund, hertz und alle sinne darzû gekertt wāren; und nit sol man uff horen, man finde dann, das man sich wölle einen mit dem, den man gegenwertig hat und bittet, das ist got.

14 Aug. es spricht och vielleicht Reminiscenz an, Augustinus, *Enarrationes in Ps. 44 no. 17. 18 t. IV p. 389f. ed. Bened.* 29 des seinen B] der 30 liebsten B] liechten

## 3. von ungelassen lüten, die vol eigens willens sind

(13 a) (D)ie menschen sprechen: „eya, herr, ich wölt gern, das mir als wol mit got wer und als vil andacht het und frid mit got, als ander lut haben, und wölt, das mir also wer oder ich also arm sin“, oder „mir wirt nümer recht, ich sy dann da oder da und tû sust oder so, ich müss in ellend sin oder in einer clussen oder in einem closter“.

In der warheit, das bistu alles selber, und anders nicht zumäl; es ist eygner will allein. weistu es nit, oder dunckt dich es nit, nymer enstât ein unfrid in dir uff, es komme von eygem willen, man merck es oder man merck es nit. was wûr das meinen, das der mensch dise ding sol fliehen und jene sol sūchen — das sind die stett und die lütte und die wise oder die mengin oder die werck — das ist nit schuld, das dich die wise oder die ding hindern: du bist es in den dingen selber, das dich hindert, wann du haltest dich unordenlichen in den dingen.

Darum heb an dir selber an zum ersten und lass dich. in der warheit, dū fliehst dich dann zû dem ersten, anders wā dū hinfluhest, da findestu hindernûs und unfrid, es sy wā das sy. die üt, da frid sūchen in usswendigen dingen, es sy an stetten oder an wysen oder an luten oder an wercken oder das ellend oder die armût oder schmachheit, wie gross oder was das sy, das ist danocht alles nichtz noch gibt kein frid. sie suchen alles unrecht, die also sūchend. ye ferrer sie ussgond, ye minder sie vindent, das sie sūchend. sie gond als einer, der eins wegs vermisset: ye ferrer er gat, ye mer er irret. merck: was sol er tûn? er sol sich selber lassen zû dem ersten, so hat er alle ding gelassen. in der wārheit, liess ein mensch ein kungrich oder alle die welt, und behelt sich selber, so hat er nichtz gelassen. ja, und lat der mensch sich selber, was er dann behelt, es sy richtum oder eer, oder was das sy, so hat er alle ding gelassen.

Es spricht sant Iheronimus uff das wort, das (13 b) sant peter sprach: „sich, herr, wir haben alle ding gelassen“ — und er hett doch nit mer gelassen, dann ein

3 3 am rand 5 h. und und 36 s. I. Br KKb] eine heilige die anderen hs. Bei H. nichts zu finden, doch vgl. Gregorius M., *Hom. 5 in Evangel. no. 2* (Migne, *Patrol. Lat. 76, 1093*) und Augustinus, *Enarrationes in Ps. 103 sermo 3 no. 16 t. IV p. 1161 d ed. Bened. 37 Matth. 19, 27.*

bloss necz und sin schiff —, spricht sant Ieronimus: wer das clein williclich last, der lat es nit allein, mer: er last alles, das weltlich lüt mögen gewinen, ja, och das sie mögen begeren; wann der sinen willen und sich selber lat, der hat alle ding gelassen als wärlich, als sie sin frye eigen 5 546 weren, und sie besessen hett mit ganzem gewalt. wan das du nit wilt begeren, dz hastu alles uber geben und gelassen durch got. darum sprach unser herr: selig sind die armen des geistz, das ist des willens. und hieran sol nieman zweyfel: wer kein besser wise, unser herr het sie gesprochen, 10 als er och sprach: wer mir well nachvolgen, der verzych sich sin selbs zû dem ersten; da ligt es alles an. nim din selbs war und wâ du dich findest, da lass dich; das ist das aller beste.

4. von dem nuczzen lassens, das man tûn sol 15  
von innen und von ussen

(D)u solt wissen, das sich nie kein mensch so vil geliess in disem leben, er fünde sich danocht mer zelassen. der menschen ist wenig, die des recht war nement und daran bestandend. es ist recht ein gelich widergelt und glicher 20 köff: als vil du uss gäst aller ding, als vil, noch minder noch mer, gat got in mit allem dem sin, als du zermal uss gaust in allen dingen des dinen. da heb an und das lass dich kosten alles, das du geleisten magst; da findestu waren frid, und niendert andersthwâ. 25

Die lut dôrften nymer vil gedencken, was sie tâtten; sie solten aber gedencken was sie wâren. wâren nûn die lüt gût und ir wise, so möchten ire werck vast lûchten. bist du gerecht, so sind och dine werck gerecht. nit gedenckt man heilikeit ze seczen auf ain tûn, man sol ha(i)likayt seczen 30 uff ein sin; wann die werck heilgend uns nit, sunder wir sollen die werck heilgen. wie heilig die werck ymmer sind, so heilgen sie uns zermal nit als verr sie werck sind, mer: als ferr als (14a) wir sind und wesen haben, als ferr heilgen wir als unser werck, es sy essen, schlaffen, wachen, oder was das sy. die nitt von grossem wesen sind, was werck 35 die wirckend, da wirt nit uss.

Hie merck, das man allen flyss sol haben und dar uff

8 Matth. 5, 3 11 Matth. 16, 24 Marc. 8, 34 Luc. 9, 23  
15 in BrK ist abschnitt 4 mit 3 verbunden; die überschrift fehlt  
lassen 26 Die lut—9, 3 sy gehört inhaltlich zu abschnitt 5  
30 ze—hailikayt (B) fehlt

legen, das man gût sy, nit als vil was man getû oder welcherley geschlecht die werck sind, sunder wie der grund der werck sy.

5. merck, was das wesen und den grund gût mach

(D)er grund, daran das litt, das des menschen wesen 5 und grund gût sy grösslichen, da des menschen werck ir gûte abnement, das ist: das des menschen gemût genczlich zû got sy. daruff secz al din studiern, das dir got gross werd, und das aller din ernst und flyss zû im sy in allen 547 dinen wercken und in allem dinem lassen. in der warheit, ye du des mer hast, ye alle din werck, welcherley die sind, besser sind. hafte got an so hencket er dir alle gût an. sûch gott, so vindestu gott und alles gûtt. ja in der warheit, du möchtest in sôlcher meinung uff ein stein treten, es wer 15 mer ein götlich werck, dann ob du des dinen mer meinstest in dem, das du nâimest den lychnam unsers herren, und din meinung minder abgescheiden wer. der got an hafftet, dem haftet got an und alle tugent. und das du vor suchtest, das sucht nûn dich; das du vor jag(t)est, dz jaget nun dich; und 20 das du vor mochtest gefliehen, das flucht nûn dich. darum, der got an haftet grôsslichen, dem haftet an alles, das götlich, und flucht alles, das ungelich und fremd ist.

6. von der abgescheidenheit und von haben 25  
gotes

(I)ch ward gefragt: etlich lut zugen sich ser von den luten und wâren als gern allein, und daran leg ir frid, und das sie weren in der kirchen, ob das das best were? da sprach ich: nein! und merck, warum.

Wem recht ist, in der warheit, dem ist in allen stetten und 30 by den lûten recht. wem aber unrecht ist, dem ist unrecht in allen stetten und by lûten. wem aber recht ist, der hat got in der warheit by im; wer aber got recht in (14b) der warheit hat, der hat in an allen steten und in der strâss und bey allen luten als wol, als in der kirchen oder in der einöde 35 oder in den zellen. ob er in anders recht hat und ob er in alzit hat, den menschen mag nieman gehindern.

Warum?

Da hat er allein got und meint allein got, und werden

4 V am rand 6 werck B] wesen 13 sûch—gûtt (B) fehlt  
18 das das 19 das—dich (B) fehlt 25 6 am rand 34 bey B] in



im alle ding luter got. der mensch treget got in allen sinen wercken und in allen stetten, und alle des menschen werck die wircket got luterlich; wann wer das werck sachet, des ist dz werck eigentlicher und wärlicher, dann des, der da wircket das werck. meinen wir dann got luterlich und allein, in der warheit, so müß er unser werck wircken und an allen sinen wercken mag in nieman gehindern, weder mengin noch stete. also mag disen menschen nieman gehindern, wann er meint nit noch sucht nit noch schmeckt in nichtz, dann got; wann er wirt dem menschen in aller siner meinung geeinget. und also als got kein manigfaltikeit mag zerströwen, also mag disen menschen nichtz zerstreuen noch vermanifeltigen; wann er ist eins in dem einen, da alle manigfaltikeit eins ist, und ein unfermanigfaltikeit ist.

Der mensch sol got nemen in allen dingen und sol sin gemüt wenen, das er alle zit got hab in gegenwirtikeit in dem gemüt und in der meinung und in der minne. merck, wie dü dinen got meinst. wann du bist in der kirchen oder in der zelle, das selb gemüt behalt und trag dz under die mengin und in die unrüw und in die ungelicheit. und — als ich mer gesprochen hon — als man sagt von glycheit, so meint man nit, das man alle werck glich soll achten oder alle stett oder alle lüt. das wer gar unrecht, wann es ist ein besser werck betten, wann spinnen, und ein edler statt die kirch, dan die strass. aber du solt in den wercken ein gelichs gemüt haben und ein glichs getrüwen, und neme zû dim got ein gelichen ernst. in trüwen, were dir also glich, so hinderte dich nieman dines gegenwirtigen gottes.

Aber wem also in der warheit got nit innen ist, sunder alles got von usswen (15a) dig müß nemen in dem und in dem, und wenn er in ungllicher wise got suchet, es sy werck oder lüt oder stette, so hat er got nit. und das mag lycht sin, das den menschen hindert, wan er hat gotz nit und er sücht in nit allein, noch er mintt noch meint in nit allein, und darum hindert in nitt alein böse gesellschaft, sunder in hindert och die güt, und nit alein die strass, sunder och die kirch, noch nit allein böse wort und werck, mer: och gûte wortt und werck; wann die hindernüss ist in im, wann in im ist nit got worden alle ding. wann wer im das, so wer im in allen stetten und by allen luten gar

11/12 also mag—zerstreuen (B) fehlt 30 wem (B) fehlt

recht und wol; wann er hett got, und den môcht im nieman genemen, noch sins wercks môcht in nieman gehindern.

Wâr an lygt nûn diss wâr haben gotes, das man in warlich hab?

Diss wârlich haben gotes ligt an dem gemûte und an eim innechen vernunftigen zû keren und meinen gotes, nit an eim steten an gedencken in einer glichen wise; wann das wer unmâglich der natur in der meinung ze haben und ser swer und auch das aller beste nit. der mensch sol nit ein benûgen haben mit eim gedachten got; wann der gedanck vergât, so vergât och der got. mer: man sol haben ein wesentlichen got, der ferr ist ob den gedencken des menschen und aller creatür. der got vergât nit, der mensch kere dann willeclichen ab.

Der got also in wesen hat, der nimpt got götlichen, und dem lûcht er in allen dingen; wann alle ding schmecken im götlichen, und got erbildet sich im uss allen dingen. in im blicket got alle zit, in im ist ein abgescheiden abkeren und ein inbilden sines geminnten gegenwirtigen gotes. gleicher wiss, als den da hiczecliehen dirstet in rechtem durst, der tet wol anders dann trincken und mag och wol ander ding gedencken; mer: aber was er tût oder by wem er sy, in welcher mengy, oder was er gedenck oder was er würcke, im vergât doch das bild des tranckes nit, die wil der durst wert; und als vil gröser der durst ist, als vil mer und inwendiger und gegenwirtiger und stetter ist das bild des tranckes. oder der da (15b) hiczedlich ein ding minnet mit ganczer craft also, das im nit anders schmeckt und zû herzen gât, dann das, und meint das allein und anders ze mal nichtz: und sicher, wa der mensch ist oder by wem er ist oder wes er beginnet oder was er tût, so erlischt nimer in im, das er also minnet, und in allen dingen findet er des selben dinges bild, und ist im als gegenwirtig, als vil der minne merer und merer ist. der mensch sücht nit rûw, wan in hindert kein unrû.

Der mensch ist verr vor got gelobt, wann er alle ding götlich nimpt und mer, dann die ding an in selber sind. nun, hierzû gehort fliss und minne und ein wol warnemen des menschen inwendikeit und ein wacker war vernunftiges wircklichs wissen, waruff das gemût stat in den

3 an (B) fehlt 9 auch (B) fehlt 23/4 oder was er gedenck (B) fehlt 33/4 bildes ding

dingen und by den lüten. diss mag der mensch nit gelernen mit fliehen, das er die ding flücht und sich an die einöd kertt von usswendikeit, sunder er muss ein innerlich einöd lernen, wa oder by wem das er ist. er muss lernen die ding durchbrechen und sin got darinne meinen und den crefteclich in sich können verbilden in einer wesentlichen wisse.

Glicher wiss, als einer, der da wil schriben lernen. sol er die kunst können, er muss sich vil und oft an den wercken üben, wie sur und swer es im doch werd und wie unmöglichen es in düncke. wil er es flysedlichen üben und oft, er lernt es doch und gewintt die kunst. und darum muss er zu ersten haben ein angedencken eins yedlichen büchstabens und den in sich verbilden vil und vast. darnach, so er nün die kunst hat, so wirt er des bildes zü mal ledig und der angedencknus, so schribt er lediglich und frylichen, oder es sy fideln oder kunne werck, die uss siner kunst sollen geschehen. damit ist im zermal genüg, da ser och wisse, das er das werck siner kunst wil üben; und ob er sy on stettes angedencken, was er och denke, danocht wurckt 20 er sin werck uss siner künst.

Also sol der mensch mit götlicher gegenwertikeit durchgangen sin und mit der form sins geminten gotes durchformet sin und in im (16a) wesentlich sin, das im sin gegenwertikeit lüchte on alle arbeit, mer: ein blossheit neme in allen dingen 25 und der ding zermal ledig blibe. da muss zü dem ersten ein angedencken und ein merchlich inerbilden zü gehören, als dem schüler zü der kunst.

7. wie der mensch sin werck sol wircken uff das  
höchst vernunfteclichen 30

(D)er lütte findet man vil, und kompt der mensch lychtechlich darzū, ob er wil, das in die ding, daby er wandelt, nit hindern, noch kein belibent bild in im siczet; wan wā das hercz vol gotes ist, da mügent die creatur nit stat gehaben noch finden. mer: daran sol uns nit genügen; wir 35 sollen uns alle dinge gröslichen tūn zū fromen, es sy was das sy, wā wir sin, was wir sehen oder hören, wie fremd das sy oder wie ungelich. dann aller erst ist uns recht, und nit ee, und nymer sol der mensch hieran zū end komen,

4 wa B] wan 14 den B] dann 31 VII am rand 33 siczet

er müg hieran on underlass wachsen und mer gewinnen in einem waren zū nemen.

Und der mensch sol zū allen sinen wercken und by allen dingen siner vernunft merchlichen gebrüchen und in 5 allen dingen ein merchliches mitwissen haben sin selbs und siner inwendikeit und niemen in allen dingen got in der höchsten wise, als es möglich ist. wan der mensch sol sin, als unser herr sprach: ir sollen sin als lute, die alle zit wachen und beiten irs herren. nun, die beitenden 10 lüt sind wachrig und sehend sich um, wann ir herr kome, des sie beittend; und wartend sind in allem dem, dz da kompt, wie fremd es in doch sy, ob er damit icht sy. also sollen wir haben ein wissendes warnemen unsers herren in allen dingen. darzū muss flyss gehören und muss kosten 15 alles, das man geleisten mag an sinnen und an creften; so wirt den lütten recht, und nement got in allen dingen glich und vindent gotes glich vil in allen dingen.

Und da ist wol ein werck anders, dan das ander; aber der sine werck tätte uss einem glichen gemüt, in der warheit, 20 des werck werend och alle glich, und dem rechte were, in der warheit, dem lüchtett (16b) got als bloss in dem weltlichen, als in dem aller götlichsten, dem got also wer worden. besunder, nit also, das der mensch selber ycht weltliches oder ungeliches wirck, mer: was im von usswendigen dingen zū vallet an 25 sehen und an hören, das sol er zū got keren. dem got also gegenwertig ist in allen dingen, und siner vernunft an dem obersten gewaltig ist und der gebruchent ist, der weist allein von warem frid und der hat ein recht himelrich.

Wann dem recht sol sin, dem muss ye under zweyen 30 dingen eins geschehen: entweder er sol got niemen und lernen haben in den wercken, oder er sol alle werck lassen. wann nün der mensch nit in disem leben mag gesin on werck, die 35 menschlich sind, der vil ist, darum so lern der mensch sin got haben in allen dingen und ungehindert beliben in allen wercken und stetten. und darum, wann der anhebend mensch icht sol wircken mit den lütten, so sol er sich krefteclich gotes vor warnen und vesteclich in das hercz seczen und alle sin meinung, gedencken, willen und crefte mit im vereinen, das sich anders nicht mög erbilden in dem 40 menschen.

4 sich siner 8 Luc. 12, 36.



8. von dem steten flyss in dem hōsten zū nemen

(D)er mensch sol och nūmer kein werck so wol genomen noch recht getūn, das er ymer so fry sol werden in den wercken oder ze sicher, das sin vernunft ymer müssig sōl werden oder geschlaffen. er sol sich ye mit den zweyen creften der vernunft und des willen erheben und sin aller bestes darinne in dem hōsten nemen und sich vor allem schaden vernunftelichen warnen, usswendig und inwendig; so versompt er in keinen dingen ymer ychtes, sunder er nimpt on underlass zū grösslichen.

9. wie die neigung zū den sunden dem menschen fromen zū allen ziten

Du solt wissen, das der anstoss der untügent ist in dem gerechten menschen nūmer on grossen fromen und (17a) nucz. nun merck: es sind zwen menschen. der ein mensch sy also, das kein gebrest an in stoss oder wenig; aber der ander ist also, das an in stossen die gebresten. von der ussere gegenwertikeit der ding so wirt sin usser mensch bewegt, es sy lycht zū zorn oder zū hoffart oder villycht lyplich, nach dem als der gegenwurff ist. aber mit seinen obersten creften so stāt er zū mal stette, unbewegt, und wil doch die sunden nit tūn. diser sol ferr mer gelobt sin und ist sin lon vil mer und sin tugent edler, dann des ersten, wann volkomenheit der tugent kompt von dem stritt, als sant pauls spricht: die tugent wirt volbracht in der cranckheit.

Die neigung zū den sunden ist nit sund, aber wōllen sünden, das ist sund, wōllen zurnen, das ist sund. in der warheit, dem recht wer, het der gewalt ze wūnschen, er sōlt nit wōllen wūnschen, das im verging die neigung zū sünden, wann on die stūnd der mensch ungewiss in allen dingen und in allen sinen wercken und one sorg by den dingen und mangelnd och der eren des strites und siges und des lōnes; wann der anstoss und die bewegung der untugent, die bringent die tūgent und den lon in dem

3 in in 5 w. wachend 21 seinen (B) fehlt 22 czurnen KaPPr]  
zū rüwen 29 2. Cor. 12, 9 35 stūnd der] stānder 39 lon (B) fehlt

müyende. wann die neigung macht den menschen flysiger alweg, sich in der tugent grōslich ze üben, und tribt in zū der tugent mit gewalt und sie ist ein strenge geissel die den menschen zū der hūt und tugent trybtt; wann ye sich der mensch krencker vindet, ye bass er sich der sterck(e)n und des siges warnen sol. wann die tugentt, och die untugent, ligend in dem willen.

10. wie der will alle ding vermag, und wie alle tugent in dem willen ligent, ob er anders gerecht ist

(17b) (D)er mensch sol sich so ser keines dinges erschrecken, die wil er sich vindet in einem gūten willen, noch sol sich nitt betrüben, ob er des nit volbringen mag mit den wercken; aber er sol sich nit verachten von den tugenden, als er in im findet einen rechten gūten willen, wann die tugent und alles gūt lyt in dem gūten willen. dir mag nūt gebrechen, ob du ein waren, rechten willen hast, weder minn noch diemütikeit noch kein tugent. aber das du creftelich und mit allem willen wilt, das hastū, und das mag dir got und alle creatūr nit benemen, ob der will anders gancz und ein recht gotlich will ist und got gegenwertig ist. nit also: „ich wōlt mer“, das wer noch zūkünftig, sunder: „ich wil, das es yezund also sy“. nun merck: wer ein ding uber tusent myl, und wil ich es haben, ich hab es eygenlicher, dann das ich in miner schoss hon und das ich nit wil haben.

Das gūt ist nit minder kreftig zū dem gūten, dann das böss zū dem bösen. dz merck: das ich nymer kein böss werck getätte, danocht, hon ich den willen zū dem bösen, ich hon die sūnde, als ob ich die werck het geton; und ich mōcht in eim ganczen willen also gross sund ton, als ob ich alle welt het getēttet, und doch nūmer kein werck darzū getette. warum solt das selb nit mōgen gesin in eim guten willen? ja, vil und ungelichs mer.

In der warheit, mit dem willen vermag ich alle ding. ich mag aller menschen arbeit tragen und alle armen spysen und aller menschen werck wircken und was du erdencken machst. gebrist dir nitt an dem willen, dann allein an der macht, in der warheit, vor got hastu es alles geton, und mag dir das niemant benemen noch dich des geirren ein ogenblick; wann wōllen

15 in (B) fehlt

tün, als bald ich mag, und hon geton, das ist vor got gelich.<sup>53</sup> och wölt ich als vil willen haben, als alle die welt hat, und ist min begerung darzū gross und gancz, in der warheit, so hon ich in, wann das ich wil haben, das hon ich. och wölt ich in der warheit als vil minne (18a) haben, als alle<sup>5</sup> menschen ye gewünnen, und got als vil loben, oder was du erdencken macht, das hastu alles in der warheit, ob der wille gancz ist.

Nun möchtestu fragen, wann der will ein recht will sy?

Da ist der wil gancz und recht, da er on alle eigen-<sup>10</sup> schaft ist und da er sin selbs ussgegangen ist und in den willen gotz gebildet und geformiert ist. ja, ye dest mer ist, ye der wille rechter und warer ist. und in dem willen vermagstu alle ding, es sy minne oder was du wilt.

Nun frage: „wie möcht ich die minne haben, die wil ich<sup>15</sup> ir nit enpfind noch gewar wurd, als ich sich an vil menschen, die bewissend grosse werck, und find an in gross andacht und wunder, der ich nit enthon?“

Hie soltu zwey ding mercken, die an der minne sind: dz ein ist ein wesen der minne, das ander ist ein werck oder<sup>20</sup> ein ussbruch des wesens der minne. stät der minne ist allein in dem willen; wer mer willen hat, der hat och der minne mer. aber wer des mer hab, das weiss niemant von dem andern, das ligt verborgen in der sel, die wil got verborgen lit in dem grund der sel. dise minne ligt alzū mal in dem willen; wer mer<sup>25</sup> willen hat, der hat och mer der minne.

Nun ist ein anders, das ist ein ussbruch und ein werck der minne. das schynet ser als inikeit und andächt und jubiren, und ist danocht alweg das best nit; wan es ist etwen von minne nit, sundern es kompt von natür etwan, das<sup>30</sup> man sölch schmack und süssikeit hat, oder es mag des himels indruck sin oder es mag sinnlich ingetragen sin. und die des mer haben, das sind alweg die aller besten nit, wann es sy dann, das es och wol von got sy, so gyt unser herr das sölchen menschen durch ein lückern oder reizen und och,<sup>35</sup> das man damit ser enthalten wirt von andern. aber die selben, so sie hernach mer minne gewinnen, so haben sie licht nit so vil enpfindens, und daran schint wol, das sie minne haben, ob sie on sölchen enthalt gotte gancz (18b) und stette getrūw halten.<sup>40</sup>

6 vor nun absatz 13 ye (B) fehlt 15 vor nun absatz ge-  
haben (B) fehlt 21 der m. des wesens 25 in BrK folgt nach sel  
abschnitt 11 (18, 1f.) 36 ze (von andern)

Nun si, das es zū mal minne sy, so ist es doch das aller beste nit; das schinet daran: wann man sol solchen jubilus under wilen lasen durch ein bessers von minnen und under wilen durch ein minne werck zū wircken, da man sin not hat,<sup>5</sup> geistlichen oder liplichen. als ich mer gesprochen hon, wer der mensch also in eim inzucken, als sanctus paulus was, und weste ein siechen menschen, der eins suplins von im<sup>554</sup> bedörfte, ich achtet ferr besser, das du liessest von minne von dem und dientest dem dürftigen in merer minne.

<sup>10</sup> Nit sol der menschen wenen, das er genaden in disem sölle beröbt werden; dann was der mensch von minne lot willeclichen, das wirt im vil edler, als Christus sprach: wer tūz lat durch mich, der sol hundert falt als vil wider nemen. ja in der warheit, was der mensch lasset und sich des verwigt<sup>15</sup> durch got, ja, es sy och das der mensch gröss beger sölchs trostz enpfinden und innikeit und tūt dar zū, was er vermag und got gibt es im nit, und er getrost sich sin und enbir, sin willeclich durch got, in der warheit, er sol in im finden gleicher wiss, als ob er es als güt het gehabt, das ie ward in ganczer besiczung, und des willeclich wer uss gangen und<sup>20</sup> sich es getröst und verwegen het durch got; er sol hundert falt als vil nemen. wann was der mensch gern het und sichs getröstet und enbirt durch got, es sy lyplich oder geistlich, das vindet er alles in got, als ob das der mensch het gehebt und es uss wer gegangen willeclichen; wann der<sup>25</sup> mensch sol willeclich beröbet sin aller ding durch got und in der minne sich verwegen und getrösten alles trostes von minnen.

Das man sölchs enpfinden sölle durch minne lassen under wilen, das bewiset uns der minnende paulus, da er<sup>30</sup> spricht: ich hon gewünschet, das ich müste gescheiden werden von cristo um die minne miner bräder. das meint er in die wise: er meint nit in der ersten wiss der minne, wann von der wolt er nit sin gescheiden ein ogenblick um al(l)es, das geschehen mag in himel und in erden; er meint<sup>35</sup> in dem trost.

Du solt aber wissen, (19a) das die frund gotz nümer one trost sind; dann, was got wil, das ist ir aller höchster trost, es sy trost oder untrost.

1 sid 12 wann als Matth. 19, 29 Marc. 10, 29 16 und in  
29 Röm. 9, 3 32 nit (B) fehlt 38 in BrK folgt abschnitt  
17 (25, 16f.)

11. was der mensch tûn sol, so er gotes vermisset, und sich verborgen hätt

(A)uch soltu wissen, das der gûtt will gotz nit mag verlorn werden. mer: das enpfinden des gemûtz das vermisset sin under wilen und wenet dick, got sy für gegangen. was soltu dann tûn? recht das selb, das du tâtest, da du in dem groste(n) troste werest; da(s) selb lern thuon, so du in dem meisten lyden bist, und halt dich in aller wise, als du dich da hieltest. es ist kein rât als gût, got ze finden, dann wâ man got last; und wie dem was, da du in zu letsten hettest, also tû nûn, die wil du sin myssest, so findestu in. mer: der gût will der verlurt noch vermisset got nit noch nymer. vil lut sprechen: „wir haben gûtten willen“, sie haben aber nit gotes willen; sie wellend haben iren wil(l)en und wellen unsern herren leren, das er tû also und also. das ist nit ein gûter will. man sol an got sûchen sinen aller liebsten willen.

Das meint got in allen dingen, das wir den willen uff geben. da santt paulus mit unserm herren vil gerette, und unser herr vil mit im gerette, das trûg alles nit fur, bis das er den willen uff gab und sprach: herr, wass wiltu das ich tû?; da west unser herr wol, was er tûn soltt. also och, da unser frowen der engel erschin: alles, das sie und er ie geretten, das hette sie nûmer mûter gottes gemacht, sunder, als bald sie iren willen uff gab, alczehand ward sie ein wære muter des ewigen worttes und enpfieng got zûhand; der ward ir naturlicher son. och macht kein ding ein wâren menschen one das uff geben des willens. in der warheit, on uff geben des willens in allen dingen, so schaffen wir nût mit gotte allzûmal. mer: kem es also verr, das wir allen unsern willen uff geben und uns aller ding durch got tûrsten verwegen, usswendig und inwendig, so hett wir alle ding geton, und nit ee.

Der menschen findet man wenig — sie wissend oder sie wissend nit —, sye wôlten, das in also wer, und das sie (19b) grosser ding enpfûnden, und wôlten die wise und das gût haben; es ist alles nichcz, dann ein eygen wille. du soltest dich got genczlich ergeben mit allen dingen, und da enrûch, was er tû mit den sinen. es sind tusent menschen tod und in dem himel, die nie in rechter

3 XI am rand 6/7 da—thuon (B) fehlt 18 wir den (B) fehlt  
21 Apg. 9, 6 30 kem es] keines

volkomenheit irs willen uss giengen. das wâr allein ein volkomner und ein warer wille, das man gancz wer getreten in gottes willen und wer on eigen willen; und wer des mer hat, der ist mer und warlicher in got gesezt. ja, ein ave maria gesprochen in dem, und da der mensch uss gât in dem sin selbs, das ist nûczer, dann tusent psalter gelesen on das; ja, ein tritt wer besser in dem, dann uber mer gevarn on das.

Der mensch, der also gancz wer uss gegangen mit all dem sin, in der warheit, der wer also gancz in got gesezt, wâ man den menschen rûren sôlte, da must man got in dem ersten ruren; wann er ist in got alzûmal, und got ist um in, als mein cap um min hobt ist, und wer mich an wôlte gryffen, der muste min cleid zû dem ersten an rûren. gleicher wiss, sol ich trincken, so mûst das tranck zû dem ersten uber die zungen gon; da findet das tranck sinen schmack. ist die zung becleit mit bitterkeit, in der warheit, wie sus der win ist an im selber, er mûss ye bitter sin von dem, durch dz er an mich kompt. in der warheit, der mensch, der des sinen wer gancz ussgangen der wurd also mit got umfange, das alle creatûr in nit môcht berûrn, sie rûrten got zû dem ersten, und was an in komen solt, das mûst durch got an in komen, da nempt es sinen schmack und wirt gotfarb. wie gross das liden sy, kumpt es durch got, dar under lidet got zû dem ersten. ja in der wârheit, die got ist, nymer ist ein liden so klein, das da gefelt uff den menschen, als verr als man es in got seczt, es sy missvallen oder widerwertikeit, es rûre got an on alle masse mer, dann den menschen, und es sy im mer wider, als verr als es dem menschen wider ist. aber lydt es got um ein sôlichs gût, dz er dir darine hat versehen, und wiltu das lyden, das got lidet, und durch in kompt an dich, so wirt es billich gotfarb, es sy schmächeit als er, bitterkeit als süssikeit, und das meiste vinsternus als das clârste liecht; es nimpt alles sinen smack an got (20a) und wirt göttlich, wann es erbildet sich alles noch im, was disem menschen kompt, wann er meint nit anders, und im schmeckt nit anders, und davon nimpt er got in aller bitterkeit, als in der hōhsten süssikeit.

Das licht luchtet in der vinsternûs, da wirt man sin gewar. was sol den lûten die ler oder dz liecht, dann dz sie es nûczen?

10 wer (B) fehlt 13 mein (B) fehlt 26 die (B) fehlt  
36 noch im  
an

so sie sind in der finsternüs, oder die in dem liden sind, so sol man das liecht sehen

Ja, ye mer wir eygen sind, ye minder eygen. der mensch, der des sinen wer uss gegangen, der möcht nümer got verlieren noch sin vermyssen in keinen wercken. 5 wer aber, das sich der mensch vertrette oder versprech, oder das sölche ding dar in vielen, das unrecht wer, die wil das got in dem beginnen was in dem werck, so müs er von not den schaden uff sich nemen, und du solt din werck in kein wisse nüt lassen; des finden wir ein 10 bild an sant bernhartten und an vil andern heiligen. sölcher infell mag man nümer gancz ledig werden. darum, das etwen raten under das korn vallent, darum sol man edel korn nit verwerffen. in der warheit, dem rechte were, und mit got wol kunde, dem würde alle sölche lidung und infell 15 zü grossem fromen. wann den güten kommen alle ding zü güt, als sant paulus spricht und sant augustin, ja, och die sunden.

12. diss ist von sünden, wie man sich dar zü halten sol, ob man sich in sunden findet 20

(I)n der warheit, sund hon geton, ist nit sünde, ob sie leid sind. der mensch sol nit sünd wöllen tün um alles, das geschehen mag in zit oder in ewikeit, weder tötlich noch teglich noch kein sünd. der mit got wol kund, der söl 25 allweg ansehen, das der getrūw minnende got den menschen hat bracht uss eim sundigen leben in ein göttlich leben, uss eim sim vynd gemacht ein fründ, das grösser ist, dann ein nūwes ertrich ze machen. das wer der meisten sach eine, das den menschen ze mall söl in got seczen, und wer ein wunder, wie ser es den menschen solt enzünden in starcker, 30 grosser minne also, das er des sinen zermal uss gieng.

Ja, der recht wer gesezt in den willen (20b) gotz, der solt nit wöllen, die sünd, da er ingevallen was, daz des nit geschehen wer; nit also, als es wider got was, sunder als ferr als du damit bist gebunden zü merer minne und bist damit genidert 35 und gediemütiget, als das alleine, das er wider got hat getton. aber du solt got wol getrūwen, das er dir das nit verhenckt hat, er welte dan din bestes dar uss ziehen. wenn

10 nüt] init 13 vallet 17 Rom. 8, 28 Augustinus, De correptione et gratia c. IX n. 24 (t. X p. 763 b ed. Ben.) frei zitiert  
21 XII am rand 31 er BrKKa] es

aber der mensch genczlichen uffstāt von sunden und zūmāl abkerrt, so tūt dann der getrūw got, als ob der mensch nie in sund wer gevallen, und wil in aller siner unde ein ögenblick nit lassen engelten, und wer ir als vil, als alle menschen 5 ye getäten, des wil in got nümer lassen engelten; er mög mit dem menschen alle heimlichkeit haben, die er ye mit creaturen gewan. ob er in anderss nū bereit vindet, so sicht er nit an, was er vor gesin ist. got ist ein got der gegenwertikeit. wie er dich findet, als nimt er und enpfacht 10 dich. nit was du gesin syest, sunder was du yeczund bist. allen den schaden und schmachheit, die got möcht geschehen von allen sünden, den wil er gern lyden und haben gelitten vil jar, uff das der mensch darnach kom zü einer grossen erkantnus siner minne, und um das sin minne und sin danck- 15 nemikeit dester merer, und sin ernst dest hicziger werd, das billich und oft kompt nach den sünden.

Darum lidet got gern den schaden der sunden und hat oft gelitten und aller oftest verhenget über den menschen, die er hat versehen, das er sie zü grossen dingen ziehen wolt. nim war: wer 20 was unserm herren ye lieber oder heimlicher, dann die apostel waren? der beleib nie keiner, er viel in todsünde; alle waren sie todsunder gewest. das hat er in der alten und nūwen ee oft bewist von den, die im ferr die liebsten nachmals würden; und och noch erforst man selten, das die lüt komen 25 zü grossen dingen, sie syen zu ersten etwas vertretten, und meint unser herr hie mit, das wir sin gross barmherczikeit erkennen und uns manen hiemit zü wärer diemütikeit und andächt. wann so rāw ernūwert wirt, so sol die minne och grösslichen gemert und ernuwert werden.

30  
55b

### 13. von zweyerley rāw

(21a) (D)ie rāw ist zweyerley: die ein ist zitlich oder sinnlich, die ander ist götlich und ubernattürlich. die zitlich zücht sich alzit under sich in ein merer leide und sezt den menschen in einen jamer, als ob er yeczunt verzwyfeln 35 sölle, und da blibt die rāw in dem leid und kompt nit furbas, da wirt nit uss.

Aber die götlich rāw ist vil anders. als bald der mensch ein missvallen gewint, zü hand erhebt er sich zü gott und sezt sich in ein ewiges abkeren von allen sunden

8 ein got Kā] ein güt 12 sünden (B) fehlt 20 heimlicher B]  
heimlich 31 XIII am rand

in ein unbeweglichen willen und da erhebt er sich in ein gross getrüwen zû gott und gewint ein grosse sicherheit, und davon kompt ein geistliche fröde, die die sel erhebt uss allem leid und jamer und befestent sy an got. wann ye sich der mensch gebrestenlicher findet und mer misseton hat, ye mer er ursach hat, sich an got ze binden mit ungeteilter minne, da kein sund und gebresten ist. darum, der best grad, daruff man getreten mag, als man zû got in ganczer andacht wil gon, das ist, das man on sunde sy in der craft der götlichen rûwe.

Und ye mer man die sunde grösser wigt, ye me got bereitter ist, die sunde ze vergeben und zû der sel ze komen und die sünd ze vertriben; wann ein yeclicher ist das aller flysigost ab zû tûn, das im aller meist wider ist. und ye die sunde grösser und merer sind, ye sie got on mässe und gerner vergibt und behender, wa sie im wider sind. und dann, als die götlich rûw sich erhebt zû got, so sind alle sunde belder verschwunden in dem abgrund gottes, dann ich min ög zû möchte geton, und werdent dann alcûmal zenichten, als sie nie geschehen weren, ob im gancz rûw da wirt.

#### 14. von der waren zûversicht und von der hoffnung

(W)äre und volkomen mynne die sol man daran prüfen, ob man grosse hoffnung hat und zûversicht zû gott; wann kein ding ist, daran man es bas mög geprüfē, ob man gancze minne hab, dann von getruwen. dann wer den andern ser und genczlich minnet, das sachet die trûw; wann alles, das man got tar getruwen, das findet man in der warheit an im und tusent mäl mer. und als got nie menschen mocht ze lieb sin, also mocht im nie mensch ze vil getrüwen. alle ding, die man (21 b) getûn mag, die sind nit als zimlich, als gross getruwen zû gott. alle, die gross zûversicht zû im ye gewûnnen, die erliess er nie, er worchte grosse ding mit in. da hat er wol gewist an allen menschen, das dise getrüwung kompt von minne, wann minne hat nit allein getrüwen, sunder sie hat ein wâr wissen und ein unczyfelicke sicherheit.

#### 15. von zweyerley sicherheit des ewigen lebens

(E)s ist zweyerley wissen in disem leben des ewigen lebens: das ein ist, das es got dem menschen selber sag

4 sy B] sich 6 m. haben 16 wa (B) fehlt 24 XIII am rand  
mynne B] zûversicht 26 ding (B) fehlt

oder es im by einem engel embiette oder mit eim sunderlichen liecht bewise; das geschicht selten oder wenig menschen

Das ander wissen, das ist vil ungelich besser und nûzer und dz geschicht oft allen vollkommenen, minnenden menschen. das ist, das der mensch von minne und von heimlicheit, die er hat zû simen gotte, das er im so gancz getrüwe und so sicher, wann er in minnet on underscheid in allen creaturen. und versagten im alle creatür und schwüren im, ja, versaget im got selber, er enmisstruwete nit, wann minne kann nit misstrûwen, sie getruwet alles gûten. und des ist kein noth, das man dem minnenden und gemyntten icht dürffe sagen, wann mit dem, das er empfindet, das er sin frund ist, damit weist er zehand alles das, das im gût ist und zû siner sellikeit gehörrt. wann also lieb dir zû im ist, des bistu sicher, das im on alle masse mer und lieber ist zû dir, und dir ungeliches mer getrüwet. wann er ist selber die trûw, das sol man an im sicher sin, und sind alle die sicher, die in minnen.

Dise sicherheit ist verr merer, genczer und warer dann die erste, und mag nit betriegen. aber das sagen möcht betriegen und wer lycht ein unrechtz liecht. mer: des enpfint man in alle creften der sele, und mag nit betriegen in den, die in wârlich minnen; die zwifeln als wenig, als der mensch an got zwyfelt, wann minn vertribt alle forcht, die minn hat nit forcht, als sant pauls spricht, und och gescriben ist.

Die minn bedeket die manigfeltikeit der sunde, wann da sunde geschehen, da mag nit gancz ge(22 a)truwen sin noch minne; wann sie bedeckt alzûmal die sünde, sie weist nit von sünden. nit also, das man nit gesundet hab, sunder das si zû mal sunde verderbet, als ob sie nie gesin weren. wann alle werck gotes sind zû mäl volkomen und uberflussig also: wem er vergibt, dem vergibt er alzûmal und gancz, und och vil gerner gross, dann klein, und diss macht gancz getruwen. das acht ich ferr und ungelich besser, und bringt mer lones und ist warer, dann das erst wissen; wann da hindert weder sunde noch nichtz. dann wen got in gleicher minne findet, den urteilt er glich, ob er vil oder nit hab misseton. aber dem me vergeben wirt, der sol mer lieb hon und minne, als unser her Cristus sprach: dem mer vergeben wirt, der minne mer.

4 volkommenen 11 den 18 minen 24 1. Joh. 4, 18 33/34 vgl.  
22, 15f. 40 Luc. 7, 47



## 16. von der waren penitencz und seligem leben

(V)il lüt duncket, das sie gross werck sölle ton von ussern dingen, als vasten, barfús gon, und andre ding des glich, das penitencz heist. wäre und die aller best penitencz, damit man grösslich und uff das höchst bessert, das ist, dz 5 der mensch hab ein gross und volkomen abkeren von allem dem, das nit zümäl got und götlich ist an im und an allen creatüren, und hab ein gross volkomen zükeren zü sim lieben got in einer unbeweglichen minne also, das sin andacht und gelust gross zü im sy. in welchem werck du des 10 mer hast, in dem bistu mer gerecht; als vil des mer ist, recht als vil dest warer penitencia und leschet mer sund ab und och aller pin. ja, wol möchtestu schier in kurzzer zit dich also creftelichen keren von allen sünden mit also wären missvallen und dich also kreftlich zü got keren, 15 hettestu alle die sund ton, die von adams ziten ye geschahen und ymmer me geschehen, das wurd dir gancz vergeben mit der pin, das du yecz stürbest, du fürest für das angesicht gottes.

Diss ist die ware penitencz. das kompt sunderlich 20 aller furderlichst von dem wirdigen liden in der volkomen penitencz unsers hern Jesu Cristi. ye mer sich der mensch ingebildet, ye mer im abfallend alle sund und pin der sund. och sol sich der mensch gewenen, das er sich in allen sinen wercken alczit in im erbilde in dz leben und wircken unsers 25 heren Jesu Christi, in (22b) allen sim tün und lon, liden und leben; und meine in alczit hier inne, als er uns hat gemeint.

Diss penitenczie ist ze mal ein erhaben gemüt von allen dingen in gott, und in welchen wercken dü diss aller 30 meist haben magst und häst, von den wercken die tū aller frylichest; und hindert dich des einich usserlich werck, es sy vasten, wachen, lesen, oder was es sy das laus frylich on sorg, das du hie mit icht versämost kein ponitencz; wan got sicht nit an, was die werck syen, dann allein, was 35 die minne und die andacht und das gemüt in den wercken sy. wann im ist nit vil um unser werck, sunder allein um unser gemüt in allen unsern wercken, und das wir in allein minnen in allen dingen. wann der mensch ist alze güdig, 40 den an got nit genügt. allen dinen wercken sol damit ge-

2 XVI am rand 4 b. pen. ist 15 und—kreftlich (B) fehlt  
23 der sund (B) fehlt 27 loben 29 vo 40 on

lonet sin, das sie din got weist, und das du in darinn meinst; damit genügt dir alle zit. vnd ye ledlicher und einfeltlicher du in meinst, ye mer all dine werck eygenlicher alle sund büssen.

5 Och magstu gedencken, das got was ein gemeiner erlöser aller welt, und davon bin ich im vil me danckens schuldig, dann ob er mich allein erlöst hett. also soltu och sin ein gemeiner erlöser alles des, das du mit sunden an dir verderbt hast; und mit allem dem lege dich zü mal 10 an in, wann du häst mit sunden verderbt alles, das an dir ist, hercz, sinn, lib, sel, krefft, und was an dir und in dir, es ist alles gar siech und verdorben. des fluch zü im, an dem kein gebrest ist, sunder alles güt, das er sy ein gemeiner erlöser alles dins verderbnüs an dir, inwendig und 15 usswendig.

17. wie sich der mensch in frid halte, ob er sich nit findet uff usserlicher arbeit, als Cristus und vil heiligen haben gehabt; wie er got sölle nach volgen.

20 (D)en lüten mag vorcht und cranckheit davon kome, das unsers liebsten herren Jesu Cristi leben und der heiligen also streng und arbeitsam was, und der mensch des nit vil vermag, noch daruff ist getriben. darum wan sich die menschen hieran als ungelych vident, so achtend sie sich oft verr 25 von got, als dem sie nit kunden gevolgen. das sol nieman tün. der mensch sol sich kein wiss nymer verr von got nemen, weder um gebresten noch kranckheit noch um kein ding; und ob dich ymer din grosse (23a) gebresten ussriben, das du dich nit nahen zü got möchtest nemen, so soltu dir 30 doch got nahe nemen. wann da lit grosser schad an, das der mensch im got verr seczt; wann der mensch gang verr oder nach, got gät nymer verr, er blibt ye stend nahent, und mag er nit innen bliben, so kompt er doch nit ferr, dann fur die tür.

35 Also ist es in der strengikeit des nachvolgens. das merck, was dins nachvolgens dar an sy. du solt verstou und gemerckt haben, wär zü du von got aller meist gemant syest; wann alle lutte sind mit nicht in einen weg zü got geruffen, als sant pauls spricht. vindestu dann, das

3 me mer 4 sund B] ding 8/9 du . . dir . . hast BrKMü  
ich . . mir . . hon 15 in BrK folgt abschnitt 19 (29, 1) 38 1. Cor. 7, 24

din nester weg nit ist in vil usswendiger werck und grösser arbeit oder mangel, da einvelteclichen och nit gross an ligtt, der mensch werd dann sunderlich dar zû getriben von got und hat die macht, wol ze ton on ierrung siner inwendikeit, <sup>562</sup> und findestu diss nit in dir, so biss gancz zefrid und nim s dich des nit vil an.

So môchstu sprechen: „lyt daran nit, wes haben es dann unser vorfarn, vil heiligen geton?“

So gedenck: unser her hat in die wise gegeben und gab in och die macht, das ze tûn, das sie der wise môchten gefolgen, <sup>10</sup> und im das von in gefiel; und darin solten sie irs besten bekommen. wan got hat des menschen heil nit gebûnden zû keiner sunderlichen wise. was ein wise hat, das hat die ander nit; das vermûgen hat got allen gûten wysen gegeben, und keiner gûten wise ist das versagt. wann ein gût ist <sup>15</sup> wider das ander gût nit. und daran sôllen sich die lut mercken, das sie unrecht tond, so sie etwen ein gûten menschen sehend oder hõrend von im sagen, und er dann nit volget ir wise, so ist es alles verlorn; ob in ir wise nit gefellet, so enachtent sye och zû hand ir gutten wyse und <sup>20</sup> ir gûten meinung nicht. das ist nit recht. man sol mer achten der lutte wyse, das sie haben ein gûtte andacht, und verschmehen niemans wise.

Eyn yeclicher halt sin gûte wise und ziech darin alle wyse und niem in siner wise alle gût und alle wyse. <sup>25</sup> wandlung der wisse das macht ein unstâtte wyse und gemûtte. was dir mag gegeben ein wyse, das magstu och in der andern erkriegen, ob sie gût und loblich ist und got allein meint; (23 b) noch alle menschen môgen nit ein weg gefolgen. vnd also ist es och von den nachfolgen der <sup>30</sup> strengikeit sôlcher heiligen. die wyse soltû wol minnen, und mag dir wol gefallen, der du doch nit bedarft nach volgen.

Nun môchtestu sprechen: „unsser herr Jesus Cristus der hett ye die höchsten wise, dem sôll wir ymer von recht nach <sup>35</sup> volgen.“

Das ist wol war. unserm heren sol man billich nachvolgen; aber doch in aller wyse nit. unser her der vastet xl tag. also sol sich des nieman annemen, das er also volge. Cristus der hat vil werck geton, damit er meint, das wir im

4 on ierrung B] verrung 7 vor so absatz 22 lutten 33 vor nun absatz. in BrK folgt nach volgen abschnitt 22, der sich unmittelbar, ohne überschrift, anschliesst (37, 22 ff) 36 u. h. unserm hern

geistlichen sôllen nachvolgen und nit liplichen. darum sol man sich flyssen, das man vernunfteclichen könne nachvolgen; dann er hat me gelâget unser minne, dann unsern wercken. wir sôlen im ye eigenlichen nachfolgen.

5 Als wie?

Das merck in allen dingen, wie und in welcher wyse. als ich oft hon gesprochen; ich acht vil besser ein vernunftiges werck, dann ein lipliches werck.

Als wie?

10 Cristus hat gevastet xl tag. daran volg im, das du war nemest, war zû du aller meist syest geneigt oder bereit; da verlass dich an und niem wol din selbs war. das gebûrt dir oft und mer und on kûmer ze lassen, dann ob du zermal vastest aller spysse.

15 Und also ist dir etwan swerer ein wort ze verschwygen, dann ob man zermal swige von aller rede. und also ist etwan einem menschen schwerer zu vertragen ein kleines schmechliches wortt, da nit an ist, dann im lycht wer ein grosser <sup>503</sup> schlag, da er sich uff gesezt hat, und ist im vil swerer, allein ze sin in der mennig, dann in der wûstin, und ist im oft ein kleines ding swerer ze lassen, dann ein gross, und ein kleines werck ze ûben, dann eins, das man für gross hat. <sup>20</sup> Alsus mag der mensch wol unserm heren nach volgen nach siner cranckheit und enmag noch endarff sich nymer verr <sup>25</sup> davon genemen.

18. in welcher wise der mensch magnemen, als im geburt, zarte spise und schöne cleider und frôlich gesellen, als im die anhangen nach gewonheit der natur.

30 (24 a) (D)u endarft in der wise nit sin beworren mit spiss noch cleider, ob sie dich ze gût düncken, sunder wene din grund und gemûtte, das er ferr daruber erhaben wer. es sol nit berûren, ze môgen noch ze minnen, dann allein got; uber die andern ding alle sol es erhaben sin.

35 Warum?

Wann das wer ein crancke inwendikeit, die das usserlich cleid sôlt berichten; das inner sol das usser berichten, als es allein an dir stât. Mer: so es dir anders zû vellet, so magstu es uss dinem grund gût nemen also, das du dich <sup>40</sup> darin findest. Geviel es anders, das du es gern und willec-

6 werck 17 schwerer zu v. (B) fehlt 30 XVIII am rand 31 wene (B)] wann 32 das er (B) fehlt 36 das (B) fehlt 37 berichte

lich wöltest nemen. also ist es och mit der spise und mit den frunden und mägen und mit allem dem, das dir got gebe oder neme.

Und also acht ich das besser dann alle ding, das sich der mensch gott lasse grösslich, wann er uff in ichtz werffen 5 wölle, es sy schmachheit, arbeit, oder was lydens es sy, das er es mit fröden und dancknemikeit neme und las sich got mer füren, dann das sich der mensch selber darin secze. und darum lernt gern alle ding von got und volgend im, so wirt ouch recht; und in dem so mag man wol ere nemen 10 oder gemach. gefiel aber ungemach und unere uff den menschen, das man die öch tragen möcht und gern wölt tragen. und darum mit allem recht und urteile mögen die wol essen, die als recht bereit weren zû dem vasten.

Und das ist wol die sach, das got sin frund gross und 15 vil lydens überhebt; und das macht sin unmessige trüw anders nit erliden. darum, das so vil und so grosser fromen in dem liden ligt, und er die sin nit wil noch enzimpt zû versomen in keinen gütten dingen; und er last sich wol benügen an eim gütten gerechten willen, anders lies er in 20 kein lyden engen um den unzellichen nütz, der in dem 564 lyden ligt.

Und also, die wyle got benügt, so bis ze frid; wann im ein anders gefelt an dir, so bis och ze frid. wan der mensch sol inwendig gote so ganz sin in allem sinem willen, das er 25 sich nit vil bewere weder mit wise noch mit wercken. und besunder soltu fliehen all sunderlicheit, es sy an cleidern, an spyse, an wortten — als hohe wortt ze reden — oder sunderheit der geberde, da kein nucz an liggt. Mer: doch soltu wissen (24 b), das dir nit ist verboten alle sunderlicheit. 30 es ist vil sunderheit, die man in vil zitten und by vil lütten halten müss; wann der sunderlich ist, der müs och vil sunderlicheit tûn zû manger zit in vil wisen.

Der mensch sol sich ingebildet haben in unsern herren Jesum Cristum innwendig in allen dingen, das man in im 35 find ein widerschin aller siner wercke und götlicher bilde; und sol der mensch in im tragen — ein volkomen gelichunge — als verr er mag, alle sine werck. du solt wircken, und er sol nemen. Tû du din werck uss aller diner andacht und gûter meinunge; das wene din gemûtt zû aller zit, und das du dich 40 in allen dinen wercken in in erbildest.

19. warum got oft gestatt, das gût menschen, die in der warheit guot sind, das sie oft werden gehindert von iren guten wercken

(D)arum gestat das der getrûw gott, das oft sin frund 5 vallend in kranckheit, uff das in aller enthalt und trost abgang, da sie sich uff neigend oder enthalten möchten. wann das wer einem minnenden menschen ein grosse fröde, das er vil und grosse ding vermöchte, es sy an vasten, an wachen, oder andern übungen, und an sunderlichen grossen und sweren 10 dingen; diss ist in ein grosse fröde und sturung und hoffen, also, das in ire werck sind als ein enthalt, stürung oder zûferlass. vnd das wil unser herr in ab nemen und wil, das er allein ir enthalt und zû verlass sy. und das tût er um nit anders, dann durch sin einfeltige gûti und barmherczikeit. 15 wann got begert nit zû keinem werck, dann sin eygen gûte; nichtz dieneitt unser werck dar zû, das uns got icht gebe oder tûw. das wil unser herr, das sinen frunden die sinn enpfallen, und darum nempt er sie von solchem enthalt, uff das er allein ir enthalt nus sy. wann er wil in gross geben 20 und wil um nichtz, dann von siner fryen gûty; und er sol ir enthalt und trost sin, und sie sôllen ein luter nicht sich 565 finden und sich achten in allen den grossen gaben gottes, wan ye (25 a) blösser und lediger das gemûtt uff got vellett und von im enthalten wirt, ye der mensch tieffer in got 25 gesezt wirt und in allen den wirdigsten gaben gotes enpfenglicher wirt. wann der mensch sol allein uff got bûwen.

20. von unsers herren fron lichnam, wie man den nemen sol oft, und in welcher wise und andacht

30 (W)er den zartten fronlichnam unsers liebsten herren gern enpfahen wil, der endarf nit warten des, das er in im befindet oder schmeckt, wie gross die innikeit oder andacht sy, sunder er sol war nemen, wie geton sin wille und meinung sy. du solt nit gross wegen, wes du enpfindest, mer: acht 35 gross, was du nimest und meinst.

Der mensch, der frylich wil und mag zû unserm hern gon, der sol zû dem ersten an im haben, das er sin gewissen find on alles straffen der sünden. das ander ist, das des menschen wille in got sy gekert, dass er nichtz meine, und



das in nichtz nit gelüst, dann gotz, und das zû mal götlich ist, und das im missfall, was got ungelich ist. wann an dem selben sol och der mensch prüfen, wie verr und wie nach er got sy, recht als vil er dess minder oder mer hat. das dritt ist, das er an im sol haben, das die minne zû dem sacrament und zû unserm heren davon mer und mer wachse, und das die erber forchtt davon sich nit minder von dem dicken zû gon. wann das da oft ist eines menschen leben, das ist des andern tod. darum soltu das mercken in dir, ob din lieb wachz zû got und die erberkeit nit verlischet; ye ofter du zû dem sacrament gäst, ye du verr besser bist, und och vil und mer besser und nützer ist. und darum lass dir dinen got nit absprechen noch predigen; wann ye mer, ye besser und got mer lieber. wan unsern hern gelüst, das er in dem menschen wone.

Nun möchtest du sprechen: „Eya, herr, ich find mich als bloss und kaltt und träge, darum tar ich nit zû gon.“

So sprich ich: dester bas bedarft du, dz du zû dinem got gangest; wann in im wirst du geheilget und im allein zû gefügt und geeinget, wann die gnad findestu in dem sacrament und niedert anders als (25 b) eygentlichen, das din liplichen creft da werden geeinget und gesamelt von der wirdigen craft der liplichen gegenwirtikeit unsers herren lychnams also, das alle geströte sinne des menschen und gemütte werden hier inne gesament und geeinget, und die sunderlichen waren ze ser geneiget, die werdent hie uff gerichtt und got ordenlich erbotten und von dem wenenden gote so werden sie inwendig gewenet und gespanen von liplichen hindernussen der zitlichen dingen, und werden gering zû götlichen dingen. gestercket von sinem lychnam so wirt din lychnam erneret. wann wir sôllen in in werden gewandelt und alczû mal geeinget, das das sin unser wirt, und alles das unser wirt sin, unser hercz und das sin ein hercz, und unser lychnam und der sin ein lichnam. also sôllen unser sinn und wille, meinung, creft und glider in in getragen werden, das man sin enpfind und gewar werde in allen creften libs und sele.

Nun möchtestu sprechen: „Eya, her, ich wird nit grosser ding in mir gewar, dann armütz. wie getörst ich dann zû im gon?“

11 und (B) fehlt 16 vor nun absatz 22 da B] die 24 und (B) fehlt 38 vor nun absatz

Entruwen, wiltu dann din armüt alle wandeln, so gang zu dem genüglichen schacz als ungemessens rychtüms, so wirstu rich; wann du solt das wissen in dir, das er allein ist der schacz, an dem dir mag genügen, und dich mag ersetzen. darum sprich: ich wil zû dir gon, das din rychtum erfülle min armüt, und alle din unmessikeit erfülle min yttelkeit, und din unmessliche unbegriffenliche gotheit erfülle min alzû schnöde verdorbne menscheit.

„Eya, her, ich hon vil gesundiget; ich mag nit gebüssen.“

Des gang zû im, er hat wirdeclich gebüset alle schuld. in im magstu wol opfern das wirdig opfer dem himleschen vatter fur alle din schuld.

„Eya, her, ich wölt gern loben und ich enkan.“

Gang zû im, er ist allein ein annemende dancknämikeit des vaters und unmessig war gesprochen lob aller götlichen gutty. kurz, wiltu alles gebresten benomen oder entonet werden alczûmal und mit tügenden und gnaden becleidet werden und in den ursprung wunneclich geleitt und gefürt werden, so halt dich (26a) also, dass du dz sacrament wirdeclich und oft mögest nemen; so wirst du zu im geeinet und mit sim lychnam geedelt.

Ja, in dem lychnam unsers herren wirt die sel also nach in got gefügt, das alle die engel, weder von cherubin noch von seraphin, mögen den underscheid nit gewissen noch finden zwischen in beiden; wann, wā sie got rurent, da rurent sie die sel, und wā die sel, da got. nie ward so nach einunge. wann die sel ist vil näher mit got vereinet, dann lib und sel, die einen menschen machend. dise einung ist vil näher, dann der einen tropfen wassers güss in ein vass wines; da wer wasser und win, das wirt also in ein gewandelt, das alle creatür nit kunden finden den underscheid.

Nun möchtestu sprechen: „wie mag diss gesin? nün enpfind ich nichtz nit!“

Was lyt daran? ye minder du enpfindest und grösslichen glöbst, ye din glöb loblicher ist und mer geachtett und gelobt sol werden, wann ein gancz gelöben is vil mer, dann ein wenen in dem menschen. in im so haben wir ein wār wissen. in der warheit, uns gebricht nichtz, dann eins waren glöben. das uns duncket, wir haben vil gutes in eim,

5 sprich ich wil PPr] wil ich 31 wer wer 34 vor nun /

dann in dem andern, das kompt nit, dann von ussere ge-  
seczen und ist an eim nit mer, dann an dem andern. also  
wer glich glöbtt, der nimpt glich und hat glich.

Nun möchtestu sprechen: „wie möchte ich grosser ding  
gelöben, die wil ich mich nit also find, sunder gebrechenlich  
und geneigt zû vil dingen?“

Sich! da soltû zwey ding mercken an dir, die och unser  
herr an im het. er hett die obersten und die nidersten  
kreft; und die heten och zwey werck: sin obersten kreft  
hätten ein besiczung und ein gebruchung ewiger selikeit.  
aber die nidersten kreft waren in den selben stunden in  
dem meisten lyden und stryten uff der erden, und der werck  
keins enhindert das ander an sinem furwürff. also sol in  
dir sin, das die obersten creft sollen sin erhaben in got und  
zû mal erbotten und zû gefügt. mer: alles lyden sol man  
zamal enpfelhen dem lychnam und den nidersten creften  
und den sinnen, aber der geist sol sich mitt (26b) ganczer  
craft erheben und ledeclichen in sinen got versencken. mer:  
die lidung der sinne und der nidersten creft die gat dich  
nüt an, noch dise anfechtung; wann ye der stryt merer und  
stercker ist, ye och der syg und die ere des siges grösser  
und loblicher ist, wann ie dann die anfechtung grösser ist,  
und der anstoss der untugent stercker ist, und der mensch  
doch uberwintt, ye och dir die tugent eygner ist und dinem  
got lieber ist. und darum, wiltu dinen got wirdeclich en-  
pfahen, so nimm war, wie din obersten crefte in dinen got  
gericht syen, und wie din will sinen willen suchend sy, und  
was du an im meinest, und wie din trûw an im be-  
standen sy.

Der mensch enpfacht den werden fron lychnam unsers  
herren nymer in disem, er enpfaher sunder grosse gnad;  
und ye offer, ye nützer. ja, der mensch möchte den lych-  
nam unsers herren nemen in sölcher andacht und meinung,  
were der mensch in der ordnung, das er selt komen in den  
understen kor der engel; er möchte in also enpfahen zû einem  
mal, das er in den andern wurd erhaben; ja, in sölcher an-  
dacht möchtestu in enpfahen, du wurdest geachtet in den  
achten oder nünden kor. darum, weren zwey menschen in  
allem leben glich, und hett der ein einest unsers herren lych-  
nam mit wirdikeit empfangen mer, dann der ander, durch

4 vor nun absatz 19 dich KaM] diss 21 des siges (B) fehlt

das sol der mensch sin als ein glyczende sünne vor dem  
andern und sol ein sunderliche einung mit got haben.

568 Diss niemen und selig niessen des zarten fron lychnam  
unsers herren, daran lyt nit allein usswendiger nütz, sunder  
ein geistlicher nütz mit begirlichem gemüte in einung und  
in andacht. diss mag der mensch so getruwelichen nemen,  
das er richer wirt an gnäden, dann kein mensch uff ertrich.  
diss mag tûn der mensch tusentstund in dem tag und mer,  
er sy, wâ er wel, siech oder gesund. mer: man sol sich  
sacramentlichen darzû fügen und nach wisse gûter ordnung  
und nach grössy der begerung. hat man aber der begerung  
nit, so reycz man sich darzû und bereite sich dar (27a) zû  
und halt sich dar nach, so wirt man heillig in der zit und  
sellig in der ewikeit; wann got nach gon und im volgen  
das ist ewikeit. die gebe uns der herr der wârheit und die  
minn der kuscheit und das leben der ewigen süssikeit.

## 21. von dem fliss

(W)ann ein mensch unsers herren fronlichnam wil en-  
pfahen, so mag es wol zû gon on gross beküternus. so ist  
es zimlich und vast nütze, das man vor bychte, och, ob man  
kein straffung hat, um die frucht des sacramentz der bichte.  
wer aber, das den menschen icht strafft, und mag der bycht  
vor beküternus nit bekommen, so gang er zû sinem got und  
geb sich dem schuldig mit grossem râwen und sy ze frid,  
bis das er müs und zit hab der bychte. enpfallen hier  
inne die gedäncken oder das straffen der sünde, so mag  
er gedencken, got hab ir och vergessen. man sol got e  
bichten, dann den menschen, und, ist man schuldig, vor gott  
die bycht gross wegen und ser straffen. och soll man nit  
lichteclichen, als man zû dem sacrament wil gon, das uber  
gon und unterwegs lassen durch usserliches lyden, wan  
des menschen meinung an den wercken gerecht und götlich  
ist und güt.

Man sol dz lernen, das man in den wercken ledig sy.  
das ist aber einem ungeübten menschen ungewonlich zû thûn,  
das es der mensch dar zû bringe, das in kein menigi noch  
kein werck hindern — und darzû gehörrt groser flyss —  
und im got als gegenwirtig sy und stetteclichen lichte als

18 XXI am rand 33, 18—33 (güt) gehört wohl eigentlich an den  
anfang von abschnitt 20; vgl. dissertation s. 60 f. 28 vor gott (B)  
fehlt 32 gericht

bloss zû einer yeclicher zit und in aller menigi. darzû gehört gar ein behender flyss und sunderlich zwey ding: das ein, das sich der mensch wol verschlossen hab inwendig, das sin gemût sy gewarnet vor den bilden, die uswendig stand, das sie uswendig im beliben und in keiner frömden wiss mit im wandeln und umgangen und kein stat in im finden. das ander, das sich sin inwendigen bilde, ob es bilde sind oder ein erhabenheit des gemüttes oder uswendig bilde oder was das sy, (27b) das der mensch gegenwertig hat, 569 das er sich in den icht zerlass noch zerströw noch verusser 10 in der menigi. der mensch sol all sin creft darzû wenen und keren und gegenwirtig haben sin inwendikeit.

Nun möchtestu sprechen: „der mensch müss sich usseren, sol er uswendige ding wircken; wann kein werck kan gewirckt werden, dan in sinem eigen bilde“.

Das ist wol war. aber die usserkeit der bilde sind den geübten menschen nit usserlich, wann alle ding sind den inwendigen menschen ein inwendige götliche wisse.

Diss ist vor allen dingen nicht, dann das der mensch sin vernunft wol und zemal got gewene und âbe; so wirt im alle zit innen götlich. der vernunft ist nichtz als eigen noch als gegenwirtig noch als nahen, als got. nimer kert sie sich andersth war nach. zu den creaturen kert sie sich nit, ir geschech dann gewalt und unrecht, sie wirt da recht gebrochen und verkert. da sie dann ist verdorben in eim jungen menschen, oder was menschen das ist, da müss sie mit grosem flyss gezogen werden, und müss man darzû tûn alles, das man vermag, das die vernunft her wider wene und ziehe. wann wie eigen oder natürlich ir got sy, so sye doch mit dem ersten wirt verkertt und wirt 30 begründet mit den creatüren und mit in verbildet und darzû gewenet, so wirt sie an dem teil also verkrencket und ungewaltig ir selbs und ir edel meinung also ser verhindert, das aller fliss, den ein mensch vermag, der ist im ymer clein genûg, das er sich also zû mal wider gewene. so er das 35 alles getût, danocht bedarf er stetter hût.

Vor allen dingen so sol der mensch sehen dar zû, das er sich selbs ser und wol gewene. das sich ein ungewenet und ungeübter mensch also wölt halten und also tûn, als ein gewenter mensch, der wolt sich alzû mal verderben und 40 wurde nichtz uss im. wan sich der mensch selber zû mal

zû dem ersten hat aller ding entwenet und im enpfremdet, darnach mag er dann gewerlich alle sine werck würcken und der lediclich gebruchen und enbern on alle hindernus. mer: was der mensch minnend ist und lust nimpt und ir volget mit willen, es (28a) sy in spis oder in tranck oder in was 5 ding es sy, das mag on gebresten nit beston in eim ungeübten menschen.

Der mensch sol sich wenen, das er des sinen in keinen dingen nit süch noch neme und das er got in allen dingen find 10 und neme. wan got git kein gâb noch nie gegab, das man die gâb hett und daran rüwet, sunder alle die gâb, die er ye gegab in himel und uff erden, die gab er alle darum, das er ein gâb geben möcht; das was er selber. mit disen 570 gâben allen wil er uns bereiten zû der gâb, die er selber 15 ist; und alle die werck, die got ye geworcht in himel und in erden, die worcht er durch eins wercks willen, das er das mocht gewircken: das ist in selligen, das er uns möchte seligen. also sprich ich: in allen gâben und wercken soll wir lernen got an sehen und an nichte soll wir uns lassen 20 genügen und an nichte stond beliben. zû keiner wise ist unsers stons in disem leben, noch nie menschen ward, wie verr er och ye kam. vor allen dingen sol sich der mensch alle zit haben gericht gen den gâben gottes und alweg nâw.

Ich sprich kurzlich von eim menschen, der wolt sere 25 gern von unserm herren etwas haben, da sprach ich: sie wer nit wol bereit, und geb ir got die gabe also unbereit, so solt sie verderben.

Ein frag: „warum was sie nit bereit? sie hett doch ein gûten willen? wann ir sprechend, das er alle ding vermög, 30 und in dem alle ding und vollkommenheit lyg“.

Das ist war. es sind zwen sinn ze nemen an dem willen: der ein ist ein zû fallender will und ein ungewesenter will, der ander ist ein zû verhengender will und machender wille.

35 Nun, des ist nit gnûg, das des menschen gemütte abgescheiden sy in eim gegenwirtigen pünckten, als man sich got fügen wil, sunder man müss ein wolgeübte abgescheidenheit haben, die vor und nachgende sy. dann mag man grosse ding von got enpfahen und got inn den dingen. 40 und ist man unbereit, man verderbet die gabe und got mit

bloss zû einer yeclicher zit und in aller menigi. darzû gehört gar ein behender flyss und sunderlich zwey ding: das ein, das sich der mensch wol verschlossen hab inwendig, das sin gemût sy gewarnet vor den bilden, die uswendig stand, das sie uswendig im beliben und in keiner frömden wiss mit im wandeln und umgangen und kein stat in im finden. das ander, das sich sin inwendigen bilde, ob es bilde sind oder ein erhabenheit des gemüttes oder uswendig bilde oder was das sy, (27b) das der mensch gegenwertig hat, 569 das er sich in den icht zerlass noch zerstrôw noch verusser 10 in der menigi. der mensch sol all sin creft darzû wenen und keren und gegenwirtig haben sin inwendikeit.

Nun möchtestu sprechen: „der mensch müss sich usseren, sol er uswendige ding wircken; wann kein werck kan gewirckt werden, dan in sinem eigen bilde“.

Das ist wol war. aber die usserkeit der bilde sind den geübten menschen nit usserlich, wann alle ding sind den inwendigen menschen ein inwendige götliche wisse.

Diss ist vor allen dingen nicht, dann das der mensch sin vernunft wol und zermal got gewene und übe; so wirt im alle zit innen götlich. der vernunft ist nichtz als eigen noch als gegenwirtig noch als nahen, als got. nimer kert sie sich andersth war nach. zu den creaturen kert sie sich nit, ir geschech dann gewalt und unrecht, sie wirt da recht gebrochen und verkert. da sie dann ist verdorben in eim jungen menschen, oder was menschen das ist, da müss sie mit grosem flyss gezogen werden, und müss man darzû tûn alles, das man vermag, das die vernunft her wider wene und ziehe. wann wie eigen oder natürlich ir got sy, so sye doch mit dem ersten wirt verkert und wirt begründet mit den creaturen und mit in verbildet und darzû 30 gewenet, so wirt sie an dem teil also verkrencket und ungewaltig ir selbs und ir edel meinung also ser verhindert, das aller fliss, den ein mensch vermag, der ist im ymer clein genûg, das er sich also zû mal wider gewene. so er das 35 alles getût, danocht bedarf er stetter hüt.

Vor allen dingen so sol der mensch sehen dar zû, das er sich selbs ser und wol gewene. das sich ein ungewenet und ungeübter mensch also wölt halten und also tûn, als ein gewenter mensch, der wolt sich alzû mal verderben und wurde nichtz us im. wan sich der mensch selber zû mal

10 oder noch z. 13 vor nun absatz

zû dem ersten hat aller ding entwenet und im enpfremdet, darnach mag er dann gewerlich alle sine werck wûrcken und der lediclich gebruchen und enbern on alle hindernus. mer: was der mensch minnend ist und lust nimpt und ir volget mit willen, es (28a) sy in spis oder in tranck oder in was 5 ding es sy, das mag on gebresten nit beston in eim ungeübten menschen.

Der mensch sol sich wenen, das er des sinen in keinen dingen nit sûch noch neme und das er got in allen dingen find und neme. wan got git kein gâb noch nie gegab, das man die gâb hett und daran rûwet, sunder alle die gâb, die er ye gegab in himel und uff erden, die gab er alle darum, das er ein gâb geben möchte; das was er selber. mit disen 570 gâben allen wil er uns bereiten zû der gâb, die er selber ist; und alle die werck, die got ye geworcht in himel und in erden, die worcht er durch eins wercks willen, das er das mocht gewircken: das ist in selligen, das er uns möchte seligen. also sprich ich: in allen gâben und wercken sôll wir lernen got an sehen und an nichte sôll wir uns lassen 20 genügen und an nichte stond beliben. zû keiner wise ist unsers stons in disem leben, noch nie menschen ward, wie verr er och ye kam. vor allen dingen sol sich der mensch alle zit haben gericht gen den gâben gottes und alweg nûw.

Ich sprich kurzlich von eim menschen, der wolt sere 25 gern von unserm herren etwas haben, da sprach ich: sie wer nit wol bereit, und geb ir got die gabe also unbereit, so solt sie verderben.

Ein frag: „warum was sie nit bereit? sie hett doch ein gûten willen? wann ir sprechend, das er alle ding vermög, 30 und in dem alle ding und vollkommenheit lyg“.

Das ist war. es sind zwen sinn ze nemen an dem willen: der ein ist ein zû fallender will und ein ungewesenter will, der ander ist ein zû verhengender will und machender wille.

35 Nun, des ist nit gnûg, das des menschen gemütte abgescheiden sy in eim gegenwirtigen pûnckten, als man sich got fûgen wil, sunder man müss ein wolgeübte abgescheidenheit haben, die vor und nachgende sy. dann mag man grosse ding von got enpfahen und got inn den dingen. 40 und ist man unbereit, man verderbet die gabe und got mit

13 gab] gâb 19 nichte B] in 28 vor ein || 40 gabe y] gnade

der gabe. das ist die sach, das uns got nit gegeben mag alle zit als wir es biten. es gebricht an im nit, wann im ist tusestund geher ze geben, wann uns zû nemen. aber wir tûnd im gewalt und unrecht mit dem (28b), das wir in sines naturlichen wercks hindern mit unser unbereitschaft. 5

Der mensch sol sich in allen gauben lernen selber uss im tragen und nit eigens behalten noch nichtz sûchen, weder nûcz noch lust noch inikeit noch süssikeit noch lon noch himelrichs noch eigens willens. got gegab sich nie noch gibt sich nûmer in keinen frömden willen. nitt gytt er sich, dann 10 in sin selbs willen. wā got sinen willen findet, da gyt er sich in und last sich in den mit allem dem, das er ist. und ye wir mer des unsern entwerden, ye mer wir in disem gewerlicher werden. darum ist im nit gnûg, das wir zû einem mal uff geben uns selber und alles, das wir haben und vermögen, 15 sunder wir sullen uns oft ernüwern und also einigen und erledigen uns selber in allen dingen.

Och ist es ser nûcz, das im der mensch nit lasse genûgen daran, das er hat die tugend in dem gemûtte als gehorsam, armût und ander tugend, sunder der mensch sol 20 sich selber an den wercken und an den fruchten üben der tugent und sich oft versuchen und begeren und wöllen von den lütten werden geübt und versucht. wann damit ist es nit gnûg, das man tû die werck der tugent oder die gehorsamy geton mōg, armût oder schmacheit enpfahen mōg, oder 25 das man sich mit der andern wise gedemütigen oder gelassen mûg, sunder man sol darnach ston und nymmer uff hören, bis man die tûgent gewinn in irem wesen und gründe. und das man sie habe, das mag man an dem prüfen, als man sich zû der tugent fint geneigt vor allen dingen; und 30 wann man die werck der tugent wirckt an bereitung des willen und uss sunderm eygen uffsacz einer gerechten oder grossen sach, und sie wircket sich als mer durch sich selber und durch die minne der tugent und um kein warum, dann hat man die tugent volkomenlich, und nit ee. 35

Als lang lern man sich lassen, biss das man nit eigens behalt. aller gestürme unfрид kompt zû mal von eigem willen, man mercks oder merck es nit. man sol sich selb und mit allem dem sin in ein lutter entwerden willens und begerens legen in den gûten und liebsten willen gotes mit 40 dem und alles, dz man wellen und begeren mag in allen dingen.

10 nûmor 25 schmacheit 27 bescheidenheit 37 alle 41 willen

(29a) Ein frag: „sol man sich och gotes süssikeit willich verwegen? mag das dann nit och wol komen von cranckheit und von cleiner minne zû im?“

Ja, halt wol on das bekennen des underscheids. wann es kem von cranckheit oder von wärer abgescheidenheit oder von gelassenheit, so sol man mercken, ob man sich hier inne findet, als man so gar von innen gelassen ist, das man dann got als getrûw ist, als man in dem grôsten empfinden wer; das man hier inne alles das tû, das man da tett, und nit 10 minner, und das man sich abgescheidenlich halt von allem trost und helffung, als man tete, so man gegenwirtelichen got enpfünde.

Dem rechten menschen in dem volkomen gûten willen mag den kein zit ze kurz sin. dan wā der wil also stat, 15 das er genczlichen wil alles, das er vermag — nit allein nûn, sunder sôlt er leben tûsent jar, er wôlt tûn alles, das er vermôcht — der will bezalt als vil, als man in tûsent jaren môcht geton mit den wercken. das hat er alles geton vor got.

## 22. wie man got volgen sol, und von gûtter weysse

(D)er mensch, der ein nûwes leben oder werck wil beston, der sol gon zû sinem got und von dem sol er mit grosser craft und ganczer andacht begeren, das er im fûge 20 das aller beste und das im aller liebste und wirdigste sy, und wôlle und meine do nichtz des sinen, dann allein den liebsten willen gotes und anders nit. so was im dann got zû fûge, das nem er on mittel von gott und halt es für sin bestes und sy dar inne gancz und zû mal ze frid.

Wie wol ihm nachmals ein ander wise bas gefellet, so sol er gedencken: dise wise hat dir got zû gegeben, und sy im die aller beste. des sol er got getruwen und sol alle gûte wise in die selbe ziehen und nemen alle ding in dem und nach dem, was kûnes sie sind. wan was got gûtes hat 35 geton und geben einer wyse, das mag man och finden in

1 mit ein beginnt neuer abschnitt 2 in BrK folgt nach verwegen 17, 2ff. man sol 8 man so 13—19 hat seinen platz ursprünglich wohl in abschnitt 10 nach gancz ist (16, 8) gehabt; an dieser stelle findet es sich in der bearbeitung von Rumsbroec. vgl. dissertation s. 61 20 überschrift nach B; wie man ... und von g... (abgeschnitten) am rand 22 XXII und d am rand 28 von gott (B) fehlt 30 wie ob



allen gûten wysen. wann in einer wise sol man nemen alle gûte wysse und nit die eygenschaft der wise. wan der mensch muss ye eins tûn, er mag nit alle ding geton. es muss ye eins sin, und in dem einen muss man alle ding nemen. wann das der mensch wôlt alles ton, dyss und das, und von siner wyss lassen und nemen eins andern wise, die im nun vil bass (29b) geveile, in der warheit, das macht gross unстетikeit; wan der mensch ee volkomen wûrde, der uss der welt kâm zû mal in ein orden, dann der ymer wûrd, der uss ein orden kem in ein andern, wie heilig der och gewesen wer. das ist durch die wandlung der wise. der mensch nem ein gûte wise und belib ymer darby und bring in die alle gûte wyse und achte, das sie von got genomen, und beginne nit hût eins und morn ein anders und sy on alle sorg, das er in dem ichtz versome. wann mit got mag man nit versaumen; als wenig got ichtz versâmen mag, als wenig mag mit got versâmt werden. darum niem eins von got und darin zûch alles gût.

Ist aber, das es sich nit wil vertragen, das eins das ander nit lydet, das sy dir ein gewiss zeichen, das es von got nit ist. ein gût ist wider das ander nit; wann, als unser her sprach: ein yeclich rich, das in im selbs zerteilt ist, das muss zergon, und als er och sprach: wer mit mir nit ist, der ist wider mich, und wer mit mir nit samlet, der zerstrôwt, also sy dir ein gewiss zeichen: welchs gût das ander gût, oder lycht ein minder gût, nit lydet oder zerstôret, das das von got nit ist. es solt bringen und nit zerstôrn.

Also ware kurcze red, da kein zwyfel inne ist, das der getrûwe got gibt einem yeclichen menschen in sinem aller besten, das ist sicher wâr; und nymer nimpt er keinen menschen ligent, den er also stende habe fânden, wann die gotheit gotz meintt alle ding im aller besten.

Da ward gefragt: warumbe das got nit nêmen die lutt, die er kennet, das sie uss der gnad des tôffs sôlten fallen, dz sie stûrben in ir kintheit, ee sie zû ir bescheidenheit

22 Luc. 11, 17 23 Luc. 11, 23 nit (B) fehlt 28 da—ist Ka] die er in vilen das da kein zwyfel ist 32 in BrK schliesst mit aller besten der eigentliche traktat ab; es folgen noch 4 unbedeutende stücke und ein grösserer abschnitt aus dem traktat, ohne inneren zusammenhang; in Br unter der überschrift: Hie endent sich die red und die sticklach. Es sind folgende: 41, 12 (wer)—18 (benemen); 40, 10 (wil)—13 (got); 37, 13 (dem rechten)—19 (got); 45, 16 (der)—18 (eins ist. das helf uns got); 41, 11 (sie)—44, 21 (haben) 33 mit da beginnt ein neuer abschnitt

kâmen, wann er von in erkennett, das sie sôlten fallen und nit wider uff ston? das wer ir bestes.

Da sprach ich: got ist nit ein zerstôrer keines gûttes, sunder er ist ein volbringer. got ist nit ein zerstôrer der nattûr, sunder er ist ain volpringer. och die gnad zerstôrt die nattûr nit, sy volbringt sie wol. zerstôret nûn gott die nattûr also in dem beginnen, so geschech ir gewaltt und unrecht; das tût er nit. der mensch hat einen fryen willen, damit er kiesen oder erkennen mag gût und ubels; und legt im got fur in ubel tûn den tod und in woltûn dz leben (30a), der mensch sol sin fry und ein herr siner werck und unzerstôret und ungeczwûngen. gnad zerstôret nit die nattûr, sie volbringt sy. die glory zerstôret nit gnad, sie volbringt sie, wann glory ist volbrachte gnad. also ist nicht in got, das kein ding zerstôre, das icht wesens hat, sunder er ist ein volbringer aller dinge. also sôll wir kein clein gût in uns zerstôren noch clein wyss durch ein gross, sunder wir sôllen sie volbringen in das aller hôchste.

Also ward gesprochen von einem menschen, der solt eins nûwen lebens beginnen von neuens, und sprach ich also in diser wisse: das der mensch sôlt werden ein got sûchender in allen dingen und got findender mensch zu aller zit und in allen stetten und by allen lûten, in allen wysen. in disem mag man alle zit on underlâss zû nemen und wachsen und nymer zû end komen des zû nemens.

### 23. von den innerlichen und usserliche(n) wercken

XXIII (E) in mensch wolt sich in sich selber ziehen mit allen sinen crefftin inwendig und usswendig und in dem selben stât er doch alss, das in im kein bild noch gezwanck ist, und stat also on ewig werck, inwendig und usswendig.

Da sol man wol war nemen, ob das sich icht ziehen wôlle zû im selber. ist aber, das sich der mensch nit wil zû einem werck ziehen und sich nichtz an nemen, so sol man sich brechen in ein werck, es sy inwendig oder usswendig; wann an nicht sol sich der mensch lassen genügen, wie gût es schynet oder sy, wa er sich findet in hertikeit oder in zwingunge sin selbs, das man mer mag nemen, das

1 in er erk. 5 sunder—volpringer (B) fehlt 20 von neuens (B) fehlt 26 überschrift nach B; von den ... und usser ... (abgeschnitten) am rand 28 XXIII und e am rand 38 zwinguge sin sin

der mensch da werd geworcht, dann dass er würcke; das der mensch da lerne mit wurcken mit sin gote.

Nitt das man dem innern sölle engen oder enpfallen oder vermeinen, sunder in dem und mit dem und uss dem sol man lernen wircken also, das man die einikeit breche in die wircklicheit und die wircklicheit inleite in die einikeit und dz man also gewon, ledeclich ze wircken. wann man sol das öge zû disem innwendigen werck keren und daruss wircken, es sy lesen, betten, oder — ob es sich gebürt — usswendige werck. wil aber das usswendig werck das inner zerströwen, so volge man dem innern. möchten sie aber beide sin in einem, das wer das beste, das man ein mittwircken hett mit got.

(30b) Nün frag: „wie sol man das mitwircken haben, da der mensch im selben und allen wercken enpfallen ist, und — als sant dyonisius sprach: der sagt aller schönst von got, der von der enpfundung des inwendigen rychtums aller meist kan von im geschwygen — da, so entsinckent bilde und werck, der lob und danck, oder was er gewircken möchte?“

Ein antwort: ein werck belibt im billichen und eigenlichen, doch das ist ein vernichten sin selbs. doch ist das vernichten und verkleinen nimmer so gross sin selbs, got volbringe och das selb in im selber, so gebricht im. dann ist die diemütikeit aller erst gnüg volkomen, als got den menschen diemütiget mit dem menschen selber und da allein genügt den menschen und och der tugent, und nit ee.

Ein frag: „wie sol got den menschen och mit im selber vernichten? es schint, als das vernichten des menschen wer gottes erhöhen, wann das ewangelium spricht: wer sich nidert, der sol erhöcht werden?“

Antwort: ja und nein. er sol sich selber nydern, und das selb mag nit genüg sin, got der tû es; und er sol erhöcht werden, nit, das diss nidern eins sy, und das erhöhen ein anders, sunder die höchst höhün der hocheit ligt in dem tieffen gründe der diemütikeit. wann ie der grund tieffer ist und nider, ye och die erhöhung und die höhü höher und unmessiger ist, und ye der brunn tieffer ist, ye er och

14 mit nün beginnt neuer abschnitt 16 wohl freies zitat nach Pseudodionysius Areop., *De mystica Theologia* 1, 1. 1, 3. 3 (Migne, *Patrol. Graeca* III, 998. 999. 1034) 28 vor ein am rand das schlusszeichen c) 30 Matth. 23, 12 Luc. 14, 11. 18, 14 33 sin sin

höher ist; die hochin und die tieffin ist ains. dar umb wer sich mer nidren kan, ye er hoher ist; und darum sprach unser herr: wer der meiste welle sin, der werd der minste under üch. wer das will wesen, der soll diss werden. diss wesen wirt allein funden in dem werden. der der minste wirt, der ist in der warheit der meiste, aber der der minst worden ist, der ist yezunt der aller meiste. und also wirt das wort wär und volbracht des ewangelisten: wer sich nidert der wirt erhöcht; wann alles unser leben lyt an nichte, dann in einem nicht werden

Sie sind rich worden in allen tugenden, also stat gescriben. und das mag nymer geschehen, man werde zum ersten arm von allen dingen. wer alle ding wil nemen, der müss och alle ding begeben. das ist ein gelycher köff und ein glich widergelt, als ich vor lang eins sprach. darum, als got (31a) uns sich selber und alle ding wil zû sinem fryen eygen geben, darum wil er uns alle eigenschaft gar und zû mal benemen. ja in der warheit, das wil got kein wiss nit, das wir als vil eigens haben, als mir in minen augen möchte ligen. wann alle die gäb, die er uns ye gegab, noch gäbe der natir noch gabe der gnad, gegab er nie kein anders, dann er wolte, das wir nit eygens hetten; und des hat er nit gegeben noch siner mütter noch keinem menschen noch creatür in kein wise nicht. und durch das, das er uns lerne und uns in dem bewarne, darum nimpt er uns oft beide, lyplich und geistlich güt; wann das eigen der ere sol nit unser sin, sunder allein sin. aber wir sölle alle ding haben, als ob sie uns gelihen syen und nit gegeben, on alle eygenschaft, es sy lib oder sel, sinne, creft, usserlich güt oder ere, frund, mäg, hus, hof, alle ding.

Was meint got damit, das er disem also sere lauet?

Da wil er selber allein und allzû mäl unser eygen sin. diss wil und meint er und disem lauet er alleine, das er es müg und müss sin. hieran lyt sin gröste wünne und spil. und ye er das mer und grösslicher mag sin, ye sin wunn und fröð grösser ist; und ye mer wir eygens haben, ye minder wir minne haben, und ye minder wir eygens haben, ye mer wir sin haben mit allem, das er geleisten mag. darum, so unser herr von allen seligen sachen wolt reden, da saczt er die armüt des geistz zû einem hobt ir aller, und was die

1/2 die h.—h. ist (B) fehlt 3 Marc. 9, 35 8 vgl. 40, 30 11 1. Cor. 1, 5 (2) 15 und als vgl. 8, 20 ff. 20 nach 33 er nach das (B) fehlt 37 und—haben im sinn der hs. ergänzt 40 Matth. 5, 3

erst zû eim zeichen, das alle selikeit und volkomenheit alzû mal ein beginnen haben in dem armût des geistz. und in der warheit, da das ein grund wer, da alle gûtte uff gebuwet möchte werden, der wer nût on diss.

Das wir uns bloss halten der dinge, die usser uns sind, 5 da wider wil got zû eigen geben alles, das in dem himel ist, und den himel mit aller siner craft, ja, alles, das uss im ye gefloss. und alle engel und heiligen haben das, das unser als eygen sy, als inen. ja mer dann mir kein ding eigen sy wider das, das ich min selbs ussgang durch in, da wider sol 10 got mit allem, das er ist und geleisten mag, alzû mal min eigen sin, recht min als sin, nit minder noch mer. tusentstund sol er mer (31 b) min eigen sin, dann kein mensch ye kein ding gewan, das er in siner kisten hat, oder sin selber ye ward. nie ward nichtz so eigen, als got der min sol sin 15 mit allem dem, das er vermag und ist.

Diss eigen sôllen wir damit erarnen, das wir hie sind on eygenschaft unser selbs und alles, das er nit ist; und ye diss armût volkomner und lediger ist, ye diss eygen eygner ist. und das selb widergelt sol nit gemeint werden noch nymer 20 angesehen werden, und das ôg sol sich nyer einst daruff gekeren, ob man ymer icht gewinnen oder enpfachen sôlle, wann allein durch minne der tugent. wann ye lediger, ye eygner, als sant paulus spricht: wir sôlln sin haben als ob 576 wir nit haben und doch alle ding besiczen. der hat nit 25 eigenschaft, der nit begertt noch enwil haben an im selber noch an allem dem, das usser im ist, ja, och noch an got noch an allen dingen.

Wiltu wissen, was ein wâr arm mensch ist?

Der mensch ist warlich arm von geiste, der alles des 30 wol enbern mag, das nit not ist. darum sprach der, der in dem vass bloss sass zû dem grossen allexander, der alle welt under im hett: ich bin, sprach er, vil grôsser, dann dû bist; wann ich hon mer verschmecht, dann du besessen hast. 35 das du gross achtest ze besiczen, das ist mir ze clein zû verschmehen. der ist vil seliger, der alle ding mag enbern und ir nit bedarff, dann der alle ding besessen hat mit noturft. der mensch ist der beste, der des enberen kan, des er kein not hat. darum, der aller meist kan enbern und verschmehen, der hat aller meist gelassen, es schint ein 40 gross ding, da ein mensch tusent marck goldes durch got geb

4 möchten 22 oder enpfachen (B) fehlt 24 wirn 2. Cor. 6, 4. 10

und vil mit sinem gût bûwet clôster und clusen und alle arme lütte spyset; das wer ein gross ding. aber der wer vil selliger, der also vil durch got verschmechte. der mensch hat ein recht himelrich, der sich durch got kund aller ding ver- 5 wegen, was got geb oder nit gebe.

So sprichstu: „ja, her, wer nit, dann ein sach noch ein hindernus nit minem gebresten“.

Hastu gebresten, so bit got oft, ob es sin ere sy und im gefalle, das er dir sie abneme; wann (32 a) du on in 10 nûtt vermagst. nimpt er sie ab, so danck im; und tût er es nit, so lydest du es, doch nit mer als ein gebresten einer sünde, sunder als ein gross übung, und da du lon an verdienen solt und gedultt an solt üben. du solt ze fryd sin, ob er dir sin gâbe gibt oder nit gibt.

Er gyt eim yeclichen nach dem, das sin bestes ist und im fûget. sol man eim ein rock schneiden, man muss in machen nach siner mäss; und der dem einen fûgte, der fûgte dem andern gar nichtz. man misset eim yeclichen nach dem und das im fûgt. also gyt got eim yeclichen 20 das aller beste nach dem, das er mer kentt sin nestes. in der wahrheit, der im des gancz getrûwet, der nimpt und hat als vil in dem minsten als in dem aller meisten oder grôsten. wôlte mir got geben, das er sant paulo gab, ich nem es, ob er wôlte, gern. aber nûn er mir es nit wil geben — wann 25 harte wenig luten wil er, das sie in disem leben das wissend — das mir das got nit gibt, darum ist er mir glich als lieb, und sag im als grossen danck und bin als zû ganczem frid, das er mirs enthellt, als das er mir es gibbt; und ist mir daran als gnûg und als lieb, als er mir es tâtte, ob mir anders 30 recht ist. in der wahrheit, also solt mir genügen an dem willen gotes in allen dingen, da got wolte wircken oder 577 geben, das sôlt mir so lieb und so werd sin zû sinem willen, das mir das nûmmer were, dann ob er mir die gâb gebe und in mir das worchte. so weren alle gâben min, und 35 alle wesen got, und alle creatûr tûn ir bestes oder ir ergstes darzû, das môgen sie mir mit nicht benemen. was mag ich dann clagen, wann aller menschen gâb min eygen sind? in der warheit, also wol genûget mir in dem, das mir got tâtte oder das er mir gebe oder nit geb, das ich es mit eim 40 heller nit wôlt vergelten, das ich also sôlch lebens wer, das ich wissen môcht das beste.

6 vor so absatz 14 oder nit gibt (B) fehlt 40 h = heller



Nün sprichst du: „ich furcht, ich tû nit gnûg flyss dar-  
zû und bewar in nicht, als ich möchte“.

Das las dir leid sin, und lyd das selb mit gedûlt und  
nim es fur ein übung und bis in frid. got der lidet gern  
schmacheit und ungemach und wil gern embern sins dienstz 5  
(32 b) und lobs darum, das die in in frid haben, die in meinen  
und an in gehören. wes sôlten dann wir nit frid haben, was  
er uns geb oder wes wir enberen? so ist geschriben und  
spricht unser liebster herr: da sie sind selig, die da lident  
um gerechtikeit. in der warheit, kund ein dieb, den man 10  
yeczund hencken sôlît, der es wol verschult hette mitt steln,  
und einer, der gemürdt hett, den man mit recht sôlît redern,  
kunden sie in inen das finden: sich, du wilt das lyden durch  
die gerechtikeit, wann man dir recht tût, sie würden on  
mittel selig. in der warheit, wie unrecht wir sind, nemen 15  
wir von got, was er uns tette oder nit tete, von im recht  
und litten durch die gerechtikeit, so wer wir selig. dann  
clag nichtz, dann das clag allein, das du noch clagst und  
das dich nit benûget; das macht du allein clagen, das du zû  
vil hast. wann dem recht were, der neme als in darben als 20  
in haben.

Nun sprichst du: „eya, gott wurcket also grosse ding  
in vil lutten, und sie werden also mit götlichem wesen uber-  
wesent, und got wircket in in, und sie nit.“

Das danck got in in, und gibt er dirs, in gottes namen, 25  
so nims; gibt er dirs nit, so soltu sin williclichen mangeln,  
und meine nichtz, dann in, und bis unbeworren, ob got din  
werck wurck oder du sie wurckest; wann got müss sie würcken,  
meinstû in allein, er wôlle oder enwôlle.

Enrûch och dich, was wesens oder wise gott yeman gebe. 30  
Wer ich also gût und heilig, das man mich mit den heiligen  
erheben müste, so sprechen die lütte und forschen aber, ob  
es uss gnade oder nattûr sy, das in im ist, und sind damit  
beworren. an dem ist in unrecht. lass got wircken in dir,  
dem gib das werck und enrûch, ob er würcke mit der nattûr 35  
oder ob der nature; beide ist, die nattûr und genad, sin.  
was gaut dich an, wâ mitt im fûget ze wircken oder was  
er wirck in dir oder in einem andern? Er sol wircken, wie 578  
oder wâ oder in welcher wise das im fûgett.

Ein mensch hett gern geleitt einen brûnnen (33a) in 40  
sinen garten und sprach: das mir das wasser wurde, des

1 vor nûn absatz 9 Matth. 5, 10 15 so neme 22 vor nun  
absatz

enachtet ich zermal nicht, welcherley die tûchel oder rinnen  
weren, dardurch es mir wurde, ysnin, hâlczin, steinin oder  
anders, sy, das mir das wasser würde. also ist den gar un-  
recht, die sich damitt bekûmern, wâ durch got sine werck  
5 wirck in dir, weder es sy natur oder gnad. damit lass in  
allein wircken und hab allein frid.

Wann alss vil bistu in got, als vil du bist in frid;  
und als vil uss got, als vil du bist uss frid. ist echt eins  
in got, das selb hat frid. als vil in got, als vil in frid. dar-  
10 an kenne, wie viel du in got bist, und ob es anders ist, ob  
du frid oder unfrid hast; wann wa du unfrid hast, in dem  
müss dir von not unfrid sin, wann unfrid komt von der creatür  
und nit von got. och ist nichtz in got, das zû fürchten sy;  
alles, das in got ist, das ist allein ze minnen. also ist  
15 nichtz in im, das ze truren sy.

Der allen sinen willen hat und sinen wunsch, der hat  
frôd; das hat nieman, dann des wille und gotes wille allzû  
mâl eins ist. die einûng geb uns got. amen.

1 tûchel = „röhre zur wasserleitung“ (Schmeller, *Bairisches  
Wörterbuch* 1, 582.) 11 wann—hast (B) fehlt 14 minen

**KLEINE TEXTE FÜR VORLESUNGEN UND ÜBUNGEN**

HERAUSGEGEBEN VON HANS LIETZMANN

- 1 DAS MURATORISCHE FRAGMENT und die monarchianischen prologe zu den evangelien, hrsg. v. H. Lietzmann. 2. Aufl. 16 S. 0.30 M.
- 2 DIE DREI ÄLTESTEN MARTYROLOGIEN, hrsg. v. H. Lietzmann. 2. Aufl. 18 S. 0.40 M.
- 3 APOCRYPHA I: Reste d. Petrusangeliums, d. Petrusapocalypse u. d. Kerygma Petri, hrsg. v. E. Klostermann. 2. Aufl. 16 S. 0.30 M.
- 4 AUSGEWÄHLTE PREDIGTEN I: Origenes homilie X über den propheten Jeremias, hrsg. v. E. Klostermann. 16 S. 0.30 M.
- 5 LITURGISCHE TEXTE I: Zur gesch. d. orientalischen taufe u. messe im 2. u. 4. jahrh., ausgew. v. H. Lietzmann. 2. Aufl. 16 S. 0.30 M.
- 6 DIE DIDACHE hrsg. v. H. Lietzmann. 3. Aufl. 16 S. 0.30 M.
- 7 BABYLONISCH-ASSYRISCHE TEXTE, übers. v. C. Bezold. I. Schöpfung und Sintflut. 2. Aufl. 24 S. 0.40 M. [21 S. 0.40 M.]
- 8 APOCRYPHA II: Evangelien, hrsg. v. E. Klostermann. 2. Aufl. 10 S. 0.30 M.
- 9 PTOLEMAEUS BRIEF AN DIE FLORA hrsg. v. A. Harnack. 2. Aufl. 10 S. 0.30 M.
- 10 DIE HIMMELFAHRT DES MOSE, hrsg. v. C. Clemen. 16 S. 0.30 M.
- 11 APOCRYPHA III: Agrapha, slavische Josephusstücke, Oxyrhynchusfr. 1911 hrsg. v. E. Klostermann. 2. Aufl. 26 S. 0.50 M.
- 12 APOCRYPHA IV: Die apokryphen briefe des Paulus an die Laodicenser und Korinther, hrsg. v. A. Harnack. 2. Aufl. 0.60 M.
- 13 AUSGEWÄHLTE PREDIGTEN II: Fünf festpredigten Augustins in gereimter prosa, hrsg. v. H. Lietzmann. 16 S. 0.30 M.
- 14 GRIECHISCHE PAPYRI hrsg. v. H. Lietzmann. 2. Aufl. 32 S. 0.80 M.
- 15/16 DER PROPHET AMOS, Hebräisch und Griechisch, hrsg. v. J. Meinhold und H. Lietzmann. 32 S. 1.00 M. [0.80 M.]
- 17/18 SYMBOLE DER ALTEN KIRCHE, ausgew. v. H. Lietzmann. 32 S.
- 19 LITURGISCHE TEXTE II: Ordo missae secundum missale romanum, hrsg. v. H. Lietzmann. 2. Aufl. 32 S. 0.40 M.
- 20 ANTIKE FLUCHTAFELN hrsg. v. R. Wünsch. 2. Aufl. 31 S. 0.70 M.
- 21 DIE WITTENBERGER U. LEISNIGER KASTENORDNUNG 1522, 1523, hrsg. v. H. Lietzmann. 24 S. 0.60 M.
- 22/23 JÜDISCH-ARAMÄISCHE PAPYRI AUS ELEPHANTINE sprachlich und sachlich erklärt v. W. Staerk. 2. Aufl. 38 S. 1.30 M.
- 24/25 LUTHERS geistliche Lieder, hrsg. v. A. Leitzmann. 31 S. 0.60 M.
- 26/28 LATEINISCHE CHRISTLICHE INSCHRIFTEN mit einem anhang jüdischer inschriften, ausgew. u. erkl. v. E. Diehl. 2. Aufl. 86 S. 2.20 M.
- 29/30 RES GESTAE DIVI AVGVSTI, hrsg. u. erkl. v. E. Diehl. 2. Aufl. 40 S. 1.20 M. [15 S. 0.40 M.]
- 31 ZWEI NEUE EVANGELIENFRAGMENTE hrsg. u. erkl. v. H. B. Swete.
- 32 ARAMÄISCHE URKUNDEN z. gesch. d. Judentums im VI u. V jahrh. vor Chr. sprachl. u. sachl. erkl. v. W. Staerk. 16 S. 0.60 M.
- 33/34 SUPPLEMENTUM LYRICUM (Archilochus Alcaeus Sappho Corinna Pindar) hrsg. v. E. Diehl. 2. Aufl. 44 S. 1.20 M.
- 35 LITURGISCHE TEXTE III: Die konstantinopolitanische messliturgie von dem IX. jahrhundert v. A. Baumstark. 16 S. 0.40 M.
- 36 LITURGISCHE TEXTE IV: Martin Luthers Von ordnung gottesdiensts, Taufbüchlein, Formula missae et communionis 1523 hrsg. v. H. Lietzmann. 24 S. 0.60 M.

- 37 LITURGISCHE TEXTE V: Martin Luthers Deutsche Messe 1526 hrsg. v. H. Lietzmann. 16 S. 0.40 M.
- 38/40 ALT-LATEINISCHE INSCHRIFTEN hrsg. v. E. Diehl. 2. Aufl. 92 S. 2.40 M., gbd. 2.80 M.
- 41/43 FASTI CONSULARES IMPERII ROMANI (30 v. Chr.—565 n. Chr.) mit Kaiserliste bearb. v. W. Liebenam. 128 S. 3 M., gbd. 3.40 M.
- 44/46 MENANDRI reliquiae nuper repertae hrsg. v. S. Sudhaus. 65 S. 1.80 M., gbd. 2.20 M. [mann. 64 S. 1.50 M.]
- 47/49 LATEINISCHE ALTKIRCHLICHE POESIE ausgewählt v. H. Lietzmann. 36 S. 0.80 M.
- 50/51 URKUNDEN ZUR GESCHICHTE DES BAUERNKRIEGES UND DER WIEDERTÄUFER hrsg. v. H. Böhmer. 36 S. 0.80 M.
- 52/53 FRÜHBYZANTINISCHE KIRCHENPOESIE I: Anonyme hymnen des V.—VI. jahrhunderts ediert v. Dr. Paul Maas. 32 S. 0.80 M.
- 54 KLEINERE GEISTLICHE GEDICHTE DES XII JAHRHUNDERTS hrsg. v. A. Leitzmann. 30 S. 0.80 M.
- 55 MEISTER ECKHARTS BUCH D. GÖTTLICHEN TRÖSTUNG U. VON DEM EDLEN MENSCHEN hrsg. v. Ph. Strauch. 51 S. 1.20 M.
- 56 POMPEIANISCHE WANDINSCHRIFTEN hrsg. v. E. Diehl. 60 S. 1.80 M.
- 57 ALTITALISCHE INSCHRIFTEN hrsg. v. H. Jacobsohn. 32 S. 0.80 M.
- 58 ALTJÜDISCHE LITURG. GEBETE hrsg. v. W. Staerk. 32 S. 1.00 M.
- 59 DES MIŠNATRAKTAT BERAKHOTH IN VOKALISIERTEM TEXT herausg. v. W. Staerk. 16 S. 0.60 M.
- 60 EDWARD YOUNGS GEDANKEN ÜBER DIE ORIGINALWERKE übersetzt von H. E. v. Teubern hrsg. v. K. Jahn. 46 S. 1.20 M.
- 61 LITURGISCHE TEXTE VI: Die Klement. liturgie a. d. Const. apost. VII mit anhängen hrsg. v. H. Lietzmann. 32 S. 0.80 M.
- 62 VULGÄRLATEIN. INSCHRIFTEN hrsg. v. E. Diehl. 180 S. 4.50 M., gbd. 5 M.
- 63 GOETHES ERSTE WEIMARER GEDICHTSAMLUNG mit varianten hrsg. v. A. Leitzmann. 35 S. 0.80 M., gbd. 1.20 M.
- 64 DIE ODEN SALOMOS aus dem syrischen übersetzt mit anmerkungen von A. Ungnad und W. Staerk. 40 S. 0.80 M.
- 65 AUS DER ANTIKEN SCHULE. Griechische texte auf papyrus holztafeln ostraka ausgew. u. erklärt v. E. Ziebarth. 29 S. 2. Aufl. 0.60 M.
- 66 ARISTOPHANES Frösche mit ausgewählten antiken scholien herausgeg. v. W. Süß. 90 S. 2 M., geb. 2.40 M. [56 S. 1.20 M.]
- 67 DIETRICH SCHERNBERGS Spiel von Frau Jutten hrsg. v. E. Schröder.
- 68 LATEINISCHE SACRALINSCHRIFTEN ausg. v. F. Richter. 45 S. 0.90 M.
- 69 POETARVM VETERVM ROMANORVM reliquiae selegit E. Diehl. 165 S. 2.50 M., geb. 3.— M.
- 70 LITURGISCHE TEXTE VII: Die Preussische Agende im auszug hrsg. v. H. Lietzmann. 42 S. 0.80 M., geb. 1.— M.
- 71 CICERO PRO MILONE mit dem commentar des ASCONIVS und den SCHOLIA BOBIENSIA hrsg. v. P. Wessner. 1.60 M., geb. 2.— M.
- 72 DIE VITAE VERGILIANAE hrsg. v. E. Diehl. 60 S. 1.50 M.
- 73 DIE QUELLEN VON SCHILLERS UND GOETHES BALLADEN zusammengestellt v. A. Leitzmann. 51 S. 3 Abb. 1.20 M., geb. 1.50 M.
- 74 ANDREAS KARLSTADT VON ABTUHUNG DER BILDER und das keyn bedtler vnther den christen seyn sollen 1522 und die Wittenberger beutelordnung hrsg. v. H. Lietzmann. 32 S. 0.80 M.
- 75 LITURGISCHE TEXTE VIII: Die Sächsische Agende im auszug hrsg. v. H. Lietzmann. 36 S. 0.80 M., geb. 1.— M.
- 76 AUSWAHL AUS ABRAHAM A. S. CLARA hrsg. v. K. Bertsche. 47 S. 1.— M.

A. MARCUS UND E. WEBER'S VERLAG IN BONN

- 77 HIPPOCRATIS de aere aquis locis mit der alten lateinischen übersetzung  
hrsg. v. G. Gundermann. 50 S. 1.20 M.
- 78 RABBINISCHE WUNDERGESCHICHTEN des neutestamentlichen zeitalters  
in vokal. text mit anmerkungen v. P. Fiebig. 28 S. 1.— M.
- 79 ANTIKE WUNDERGESCHICHTEN zum studium der wunder des Neuen  
Testaments zusammengestellt. v. P. Fiebig. 27 S. 0.80 M.
- 80 VERGIL AENEIS II mit dem commentar des Servius herausgeg. von  
E. Diehl. 131 S. 2.— M., geb. 2.50 M. [geb. 1.80 M.]
- 81 ANTI-XENIEN in auswahl hrsg. v. W. Stammler. 68 S. 1.40 M.
- 82 APOLLONIUS DVSCOLUS De pronomibus pars generalis edidit Dr.  
Paulus Maas. 44 S. 1.— M.
- 83 ORIGENES, EUSTATHIUS V. ANTIOCHIEN, GREGOR V. NYSSA über die  
Hexe von Endor hrsg. v. Erich Klostermann. 70 S. 1.60 M.
- 84 AUS EINEM GRIECHISCHEN ZAUBERPAPYRUS herausgeg. und erklärt  
von Richard Wünsch. 31 S. 0.70 M.
- 85 DIE GELTENDEN PAPSTWAHLGESETZE hrsg. v. F. Giese. 56 S. 1.20 M.
- 86 ALTE EINBLATTD RUCKE hrsg. v. Otto Clemen. 77 S. 1.50 M.
- 87 UNTERRICHT DER VISITATOREN an die pfarrherrn im kurfürstentum  
zu Sachsen herausgeg. von Hans Lietzmann. 48 S. 1.— M.
- 88 BUGENHAGENS BRAUNSCHWEIGER KIRCHENORDNUNG hrsg. v. H.  
Lietzmann. 152 S. 2.40 M. [2.60 M., geb. 3.— M.]
- 89 EURIPIDES MEDEA mit scholien herausg. von Ernst Diehl. 116 S.
- 90 DIE QUELLEN VON SCHILLERS WILHELM TELL zusammengestellt v.  
Albert Leitzmann. 47 S. 1.20 M., geb. 1.50 M.
- 91 SCHOLASTISCHE TEXTE I: Zum Gottesbeweis d. Thomas v. Aquin  
zusammengestellt v. E. Krebs. 64 S. 1.50 M.
- 92 MITTELHOCHDEUTSCHE NOVELLEN I: Die heidin hrsg. v. L. Pfann-  
müller. 51 S. 1.20 M. [71 S. 1.50 M., geb. 1.80 M.]
- 93 SCHILLERS ANTHOLOGIE-GEDICHTE kritisch hrsg. v. W. Stammler.
- 94 ALTE UND NEUE ARAMÄISCHE PAPYRI übersetzt und erklärt von  
W. Staerk. 73 S. 2.— M.
- 95 MITTELHOCHDEUTSCHE NOVELLEN II: Rittertreue. Schlegel hrsg. v.  
L. Pfannmüller. 63 S. 1.50 M. [64 S. 1.60 M.]
- 96 DER FRANCKFORTER („eyn deutsch theologia“) hrsg. v. W. Uhl.
- 97 DIODORS RÖMISCHE ANNALEN bis 302 a. Chr. samt dem Ineditum  
Vaticanum hrsg. v. A. B. Drachmann. 72 S. 1.80 M.
- 98 MUSAIOS, HERO U. LEANDROS m. ausgew. varianten u. scholien hrsg. v.  
A. Ludwig. 54 S. 1.50 M.
- 99 AUTHENTISCHE BERICHTE über Luthers letzte lebensstunden heraus-  
gegeben von Dr. J. Strieder. 42 S. 1.20 M.
- 100 GOETHES RÖMISCHE ELEGIEN nach der ältesten reinschrift hrsg. v.  
A. Leitzmann. 56 S. Brosch. 1.30 M., geb. 1.70 M.
- 101 FRÜHNEUHOCHDEUTSCHES GLOSSAR von Alfred Götze. VIII u.  
136 S. 3.40 M., geb. 3.80 M.
- 102 DIE GENERALSYNODAL-ORDNUNG hrsg. von A. Uckeley. 20 S.  
0.50 M.
- 103 DIE KIRCHENGEMEINDE- UND SYNODALORDNUNG f. d. provinzen  
Preußen, Brandenburg, Pommern, Posen, Schlesien u. Sachsen hrsg.  
v. A. Uckeley. 36 S. 0.90 M. [64 S. 1.50 M.]
- 104 DIE RHEINISCH-WESTFÄL. KIRCHENORDNUNG hrsg. v. A. Uckeley.
- 105 MYSTISCHE TEXTE AUS DEM ISLAM. Drei gedichte des Arabi 1240.  
Aus d. Arab. übers. u. erläutert v. M. Horten. 18 S. 0.50 M.
- 106 DAS NIEDERDEUTSCHE NEUE TESTAMENT nach Emsers übersetzung,  
Rostock 1530 hrsg. v. E. Weissbrodt. 32 S. 0.80 M.

A. MARCUS UND E. WEBER'S VERLAG IN BONN

- 107 HERDERS SHAKESPEARE-AUFSATZ in dreifacher gestalt mit anm.  
hrsg. v. F. Zinkernagel. 41 S. 1.— M.
  - 108 KONSTANTINS KREUZESVISION in ausgew. texten vorgelegt v. J. B.  
Aufhauser. 26 S. 0.60 M.
  - 109 LUTHERS KLEINER KATECHISMUS, der deutsche text in seiner ge-  
schichtlichen entwicklung v. J. Meyer. 32 S. 0.80 M.
  - 110 HISTORISCHE ATTISCHE INSCRIFTEN ausgewählt u. erklärt von E.  
Nachmanson. 82 S. 2.20 M.
  - 111 AUSGEWÄHLTE ILIASSCHOLIEN hrsg. v. W. Deecke. 88 S. 2.40 M.
  - 112 SUPPLEMENTUM EURIPIDEUM hrsg. v. H. v. Arnim. (die neuen  
Euripidesfunde) 80 S. 2.— M.
  - 113 SUPPLEMENTUM SOPHOCLEVM hrsg. v. E. Diehl. (Indagatores.  
Eurypylos), 33 S. 0.90 M.
  - 114 DIE VERFASSUNG DES DEUTSCHEN REICHES vom Jahre 1849 hrsg.  
v. L. Bergsträsser. 104 S. 2.20 M.
  - 115 GRIECHISCHE INSCRIFTEN ZUR GRIECHISCHEN STAATENKUNDE,  
ausgewählt v. F. Bleckmann.
  - 116 DIE QUELLEN ZU HEINRICH VON KLEISTS MICHAEL KOHLHAAS.  
Hrsg. von Rudolf Schlösser. 14 S. 0.35 M.
  - 117 MEISTER ECKHART: Reden der Unterscheidung, hrsg. von E.  
Diederichs. 45 S. 1.— M.
  - 118 ORATORUM ET RHETORUM GRAECORUM nova fragmenta ed. K. Jander
  - 119 TEXTE ZU DEM STREITE ZWISCHEN GLAUBEN UND WISSEN IM ISLAM,  
dargestellt von M. Horten. 43 S.
- HISTORISCHE AUSSERATTISCHE INSCRIFTEN ausgewählt und erklärt von  
E. Nachmanson.

# WILHELM VON HUMBOLDTS SONETTDICHTUNG

VON

ALBERT LEITZMANN

IN PAPPBAND MIT HÜLSE  
2 MARK 80 PF.

N 1012 / A. MARCUS & E. WEBER'S VERLAG

1916

A. MARCUS UND E. WEBER'S VERLAG IN BONN

- 77 HIPPOCRATIS de aere aquis locis mit der alten lateinischen übersetzung  
hrsg. v. G. Gundermann. 50 S. 1.20 M.
- 78 RABBINISCHE WUNDERGESCHICHTEN des neutestamentlichen zeitalters  
in vokal. text mit anmerkungen v. P. Fiebig. 28 S. 1.— M.
- 79 ANTIKE WUNDERGESCHICHTEN zum studium der wunder des Neuen  
Testaments zusammengestellt. v. P. Fiebig. 27 S. 0.80 M.
- 80 VERGIL AENEIS II mit dem commentar des Servius herausgeg. von  
E. Diehl. 131 S. 2.— M., geb. 2.50 M. [geb. 1.80 M.]
- 81 ANTI-XENIEN in auswahl hrsg. v. W. Stammler. 68 S. 1.40 M.
- 82 APOLLONIUS DYSCOLUS De pronomibus pars generalis edidit Dr.  
Paulus Maas. 44 S. 1.— M.
- 83 ORIGENES, EUSTATHIUS v. ANTIOCHIEN, GREGOR v. NYSSA über die  
Hexe von Endor hrsg. v. Erich Klostermann. 70 S. 1.60 M.
- 84 AUS EINEM GRIECHISCHEN ZAUBERPAPYRUS herausgeg. und erklärt  
von Richard Wünsch. 31 S. 0.70 M.
- 85 DIE GELTENDEN PAPSTWAHLGESETZE hrsg. v. F. Giese. 56 S. 1.20 M
- 86 ALTE EINBLATTD RUCKE hrsg. v. Otto Clemen. 77 S. 1.50 M.
- 87 UNTERRICHT DER VISITATOREN an die pfarrherrn im kurfürstentum  
zu Sachsen herausgeg. von Hans Lietzmann. 48 S. 1.— M.
- 88 BUGENHAGENS BRAUNSCHWEIGER KIRCHENORDNUNG hrsg. v. H.  
Lietzmann. 152 S. 2.40 M. [2.60 M., geb. 3.— M.]
- 89 EURIPIDES MEDEA mit scholien herausg. von Ernst Diehl. 116 S.
- 90 DIE QUELLEN VON SCHILLERS WILHELM TELL zusammengestellt v.  
Albert Leitzmann. 47 S. 1.20 M., geb. 1.50 M.
- 91 SCHOLASTISCHE TEXTE I: Zum Gottesbeweis d. Thomas v. Aquin  
zusammengestellt v. E. Krebs. 64 S. 1.50 M.
- 92 MITTELHOCHDEUTSCHE NOVELLEN I: Die heidin hrsg. v. L. Pfann-  
müller. 51 S. 1.20 M. [71 S. 1.50 M., geb. 1.80 M.]
- 93 SCHILLERS ANTHOLOGIE-GEDICHTE kritisch hrsg. v. W. Stammler.
- 94 ALTE UND NEUE ARAMÄISCHE PAPYRI übersetzt und erklärt von  
W. Staerk. 73 S. 2.— M.
- 95 MITTELHOCHDEUTSCHE NOVELLEN II: Rittertreue. Schlegel hrsg. v.  
L. Pfannmüller. 63 S. 1.50 M. [64 S. 1.60 M.]
- 96 DER FRANCKFORTER („eyn deutsch theologia“) hrsg. v. W. Uhl.
- 97 DIODORS RÖMISCHE ANNALEN bis 302 a. Chr. samt dem Ineditum  
Vaticanum hrsg. v. A. B. Drachmann. 72 S. 1.80 M.
- 98 MUSAIOS, HERO U. LEANDROS m. ausgew. varianten u. scholien hrsg. v.  
A. Ludwig. 54 S. 1.50 M.
- 99 AUTHENTISCHE BERICHTE über Luthers letzte lebensstunden heraus-  
gegeben von Dr. J. Strieder. 42 S. 1.20 M.
- 100 GOETHES RÖMISCHE ELEGIEN nach der ältesten reinschrift hrsg. v.  
A. Leitzmann. 56 S. Brosch. 1.30 M., geb. 1.70 M.
- 101 FRÜHNEUHOCHDEUTSCHES GLOSSAR von Alfred Götze. VIII u.  
136 S. 3.40 M., geb. 3.80 M.
- 102 DIE GENERALSYNODAL-ORDNUNG hrsg. von A. Uckeley. 20 S.  
0.50 M.
- 103 DIE KIRCHENGEMEINDE- UND SYNODALORDNUNG f. d. provinzen  
Preußen, Brandenburg, Pommern, Posen, Schlesien u. Sachsen hrsg.  
v. A. Uckeley. 36 S. 0.90 M. [64 S. 1.50 M.]
- 104 DIE RHEINISCH-WESTFÄL. KIRCHENORDNUNG hrsg. v. A. Uckeley.
- 105 MYSTISCHE TEXTE AUS DEM ISLAM. Drei gedichte des Arabi 1240.  
Aus d. Arab. übers. u. erläutert v. M. Horten. 18 S. 0.50 M.
- 106 DAS NIEDERDEUTSCHE NEUE TESTAMENT nach Emsers übersetzung,  
Rostock 1530 hrsg. v. E. Weissbrodt. 32 S. 0.80 M.

A. MARCUS UND E. WEBER'S VERLAG IN BONN

- 107 HERDERS SHAKESPEARE-AUFSATZ in dreifacher gestalt mit anm.  
hrsg. v. F. Zinkernagel. 41 S. 1.— M.
  - 108 KONSTANTINS KREUZESVISION in ausgew. texten vorgelegt v. J. B.  
Aufhauser. 26 S. 0.60 M.
  - 109 LUTHERS KLEINER KATECHISMUS, der deutsche text in seiner ge-  
schichtlichen entwicklung v. J. Meyer. 32 S. 0.80 M.
  - 110 HISTORISCHE ATTISCHE INSCRIFTEN ausgewählt u. erklärt von E.  
Nachmanson. 82 S. 2.20 M.
  - 111 AUSGEWÄHLTE ILIASSCHOLIEN hrsg. v. W. Deecke. 88 S. 2.40 M.
  - 112 SUPPLEMENTUM EURIPIDEUM hrsg. v. H. v. Arnim. (die neuen  
Euripidesfunde) 80 S. 2.— M.
  - 113 SUPPLEMENTUM SOPHOCLEVM hrsg. v. E. Diehl. (Indagatores.  
Eurypylos), 33 S. 0.90 M.
  - 114 DIE VERFASSUNG DES DEUTSCHEN REICHES vom Jahre 1849 hrsg.  
v. L. Bergsträsser. 104 S. 2.20 M.
  - 115 GRIECHISCHE INSCRIFTEN ZUR GRIECHISCHEN STAATENKUNDE,  
ausgewählt v. F. Bleckmann.
  - 116 DIE QUELLEN ZU HEINRICH VON KLEISTS MICHAEL KOHLHAAS.  
Hrsg. von Rudolf Schlösser. 14 S. 0.35 M.
  - 117 MEISTER ECKHART: Reden der Unterscheidung, hrsg. von E.  
Diederichs. 45 S. 1.— M.
  - 118 ORATORUM ET RHETORUM GRAECORUM nova fragmenta ed. K. Jander
  - 119 TEXTE ZU DEM STREITE ZWISCHEN GLAUBEN UND WISSEN IM ISLAM,  
dargestellt von M. Horten. 43 S.
- HISTORISCHE AUSSERATTISCHE INSCRIFTEN ausgewählt und erklärt von  
E. Nachmanson.

# WILHELM VON HUMBOLDTS SONETTDICHTUNG

VON

ALBERT LEITZMANN

IN PAPPBAND MIT HÜLSE  
2 MARK 80 PF.

N 1012 / A. MARCUS & E. WEBER'S VERLAG

A. Marcus und E. Webers Verlag  
in Bonn a. Rhein

## Luthers Werke in Auswahl

Unter Mitwirkung von Albert Leizmann  
herausgegeben von

Otto Clemen

Erster bis dritter Band

Preis in Leinen gebunden je 5.— M.

Die Ausgabe ist auf 4 Bände zu je 5 Mark berechnet;  
Band IV wird zu Weihnachten 1913 erscheinen.

Diese neue Ausgabe will den jungen und alten Studenten, den Theologen, Germanisten und Historikern die wichtigster Schriften Luthers in einer den wissenschaftlichen Anforderungen entsprechenden Textform in die Hand geben. Diesen Zweck können die Braunschweig-Berliner Ausgabe „für das christliche Haus“ und die von J. Böhmer besorgte „für das deutsche Volk“ mit ihren modernisierten deutschen und übersehten lateinischen Texten naturgemäß nicht erfüllen, die Erlanger und die bisher einzig wissenschaftlich brauchbare Weimarer Ausgabe sind aber für die meisten unerschwinglich.

Unsere Ausgabe bietet die deutschen Texte nach den Originalen drucken. Die germanistische Revision und Beseitigung der Versehen der alten Drucker hat Prof. A. Leizmann besorgt. Die alte Interpunktion ist nur da geändert worden, wo sie geeignet war, ein Mißverständnis zu erzeugen. Über alle Änderungen gibt der kritische Apparat Rechenschaft. In den lateinischen Texten ist durch maßvolle Modernisierung der Interpunktion das Verständnis erleichtert worden. Über weiterhin begegnende Schwierigkeiten helfen die Anmerkungen hinweg. Die Einleitungen zu den einzelnen Schriften sind möglichst kurz gehalten. Sie geben Veranlassung und Zeit der Abfassung und des Druckes der Schriften an, zeigen unter Hinweis auf beachtenswerte moderne Literatur Gesichtspunkte an, unter denen sie zu verstehen sind, greifen aber der Lektüre in keiner Weise vor und lassen dem Leser die Bildung des Urteils. Zur bequemen Benutzung von Zitaten sind die Seiten der Weimarer Ausgabe (1. und 2.) Ausgabe am Rande angegeben.

Verlagsdruckerei (Hermann Pohle)

JUL 25 1914

COLUMBIA UNIVERSITY



0032152884



